

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943 1936

250 (26.10.1936)

Der Aulstälbote

Ettlinger Heimatblatt

Mittelbadischer Kurier gegr. 1863

Badischer Landsmann gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 RM., im Verlag abgeholt 1.35 RM., durch die Post bez. monatlich 1.50 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Pfg., Tagesanzeigen mm 18 Pfg.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konturs u. Zwangsvergleich erlischt der Nachschußanspruch. — Beilagen das Laufend 12 RM. auschl. Postgebühren. — Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatsletzten angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptschriftleiter: Eugen Leute, Ettlingen, verantw. für den gesamten Textteil; verantw. für Anzeigen: Hermann Strund, Ettlingen. — Nr. IX. 36: 2738

Nr. 250

Montag, den 26. Oktober 1936

Jahrgang 74

Das Buch im neuen Reich.

Dr. Goebbels: „Auch die Feder muß dem Volke dienen“.

Weimar, 26. Oktober.

Die „Woche des deutschen Buches“ eröffnete Reichsminister Dr. Goebbels in der Weimarerhalle zu Weimar. Er begann seine Ausführungen mit einer Würdigung der geistigen und seelischen Werte des Buches. „Von ihm gehen“, so erklärte er, „ungeahnte und nie gekannte Wirkungen nach allen Richtungen aus, und zwar können diese Wirkungen sich im Guten wie im Bösen einstellen. Im Bösen dann, wenn ein Buch aus einseitig individualistischem Triebe entsteht und deshalb auch zur einseitig individualistischen Abwanderung seines Lesers führt, im Guten dann, wenn es dem Geiste des Volkes entspringt; denn so wie es aus dem Volke kommt, richtet es sich wieder an das Volk, ruft es die Nation an und spricht des Volkes Sprache zu den Menschen selbst. Dem Geiste des Volkes entspringend ist es Volksgut schon im Werden, den Geist des Volkes bereichernd und umspannend ist es Volksgut auch in seiner Vollendung.“

Man habe dem Nationalsozialismus oft den Vorwurf gemacht, daß er den frei forschenden Geist knebele, ihm Fesseln anlege und damit seine ungehemmten Entwicklungsmöglichkeiten unterbinde. Dieser Vorwurf aber sei durch die Tatsachen so eindeutig und frapperend widerlegt worden, als daß er überhaupt noch einer Beachtung wert wäre. Der Nationalsozialismus habe zum ersten Male den Versuch unternommen, die Politik, die in parlamentarischen Demokratien zum bloßen materiellen Geschäft entartete, in die Bezirke des Geistes zu heben. Selbstverständlich habe er dabei der geistigen Betätigung gewisse Grenzen setzen müssen, die da verließen, wo Wohl und Interesse des nationalen Bestandes angingen. Diese Tendenzen seien aber nicht gegen den Schriftsteller gerichtet, sie wirkten sich vielmehr zu seinem eigenen Vorteil aus; das individuelle geistige Leben des Einzelnen gehe im Geistesleben der Nation auf.

Die Feder müsse dem Volke ebenso dienen, wie Schwert und Pflug. „Wie es dem Soldaten nicht erlaubt sein kann zu schlagen und zu schießen, wann und wie er will“, so erklärte Dr. Goebbels, „wie man es dem Bauern nicht gestatten darf, zu säen und zu ernten, was und wo er will, so hat auch der schreibende Mensch nicht das Recht, die Grenzen des Volkswohles zu sprengen, um sein individuelles Eigenleben auszuleben.“

Man werfe im Zustand dem Nationalsozialismus vielfach vor, daß er sich in dieser Beziehung in nichts vom Bolschewismus unterscheide. Der Denkfehler, der hier begangen werde, liege im Grundsätzlichen. „Unsere Maßnahmen“, so trat der Minister diesen Behauptungen entgegen, „richten sich immer auf die Nation in ihrer Gesamtheit, die Maßnahmen des Bolschewismus betreffen den Vorteil einer Clique, bestenfalls eine Rasse.“

Dr. Goebbels wandte sich dann den Problemen des ständischen Aufbaues zu. Die Organisation des deutschen Schrifttums in der Reichskulturkammer sei nun endgültig zum Abschluß gekommen. Der Bund reichsdeutscher Buchhändler sei aufgelöst und die buchhändlerische Organisation als Fachgruppe eingegliedert worden. Die Kräfte, die bisher zum Aufbau und zur Unterhaltung selbständiger Einzelgruppen und Einzelverbände in Anspruch genommen wurden, seien nunmehr für die Arbeit an den großen, gemeinsamen Aufgaben und Zielen freigesetzt. Denn dies sei der Sinn, der nicht nur im Rahmen der Reichsschrifttumskammer, sondern der Reichskulturkammer überhaupt sich vollziehenden, immer enger sich gestaltenden Bindung der Kräfte.

Die Wahrnehmung des Einzelinteresses, die früher die Hauptaufgabe zu sein schien, sei als Pflicht dem Gesamtstand übertragen worden, der durch seine enge personale Bindung mit den zuständigen Stellen des Staates jedem Schaffenden die Gewähr dafür biete, daß berechtigte Forderungen nicht überhört, daß sie vielmehr Zug um Zug erfüllt werden, wenn das große, gemeinsame Interesse es zulasse oder verlange.

Das statistische Material, das über die letzten Monate vorliegt, läßt deutlich erkennen, daß die wirtschaftliche Belebung des Buchhandels anhält. Die verlegerische Produktion des Vorjahres lag mit 11,3 Prozent über derjenigen des Jahres 1934. Die Monatsstatistiken dieses Jahres wiesen auf, daß die Produktionsziffern noch über denjenigen des Jahres 1935 liegen. Die Mehrproduktion beträgt zwischen 200 und 600 Büchern pro Monat.

Im weiteren kam Dr. Goebbels auf die Werbung für das deutsche Schrifttum zu sprechen, die in der „Woche des deutschen Buches“ wieder mit voller Kraft an die Öffentlichkeit getreten sei. Es sei aber nötig, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Wirkung der Werbemaßnahmen durch unbedingt erforderliche preispolitische Maßnahmen ergänzt werden müßte. „Wie die Monatsstatistiken dieses Jahres ausweisen“, so stellte der Minister fest, „liegt

der Durchschnittspreis des deutschen Buches noch immer über vier Mark. Dieser Durchschnittspreis ist, das muß offen ausgesprochen werden, zu hoch zu den breiten Massen des Volkes den Ankauf von Büchern zu ermöglichen. Wir Nationalsozialisten haben von jeder den Standpunkt vertreten, daß das Schrifttum nicht Angelegenheit einer besessenen und besitzenden Oberschicht des Volkes bleiben darf. Es reicht nicht aus, daß es bereits eine große Anzahl billiger Bücher gibt. Es muß vielmehr erreicht werden, daß zu derselben Zeit, in der sich jene Oberschicht des Volkes mit bestimmten wichtigen Neuerscheinungen auseinandersetzt, daß zur selben Zeit oder wenig später auch breiten Schichten und Kreisen des Volkes Gelegenheit zu dieser Auseinandersetzung gegeben wird.“

Dr. Goebbels legte dann ein Bekenntnis von Staat und Partei zum Buche ab, dem jedoch das Bekenntnis des Buches zum Nationalsozialismus als dem Schutz jeder Kultur gegenüberstehen müsse. Mit einem Appell an die Nation, zum Buch zu halten, damit das Buch bei ihr bleibe, schloß der Minister.

Neues in Kürze.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, weilt zur Teilnahme an der Weihe des Kommandogebäudes des Luftkreises 6 (See), dem sämtliche deutschen Seefliegerhorste an der Nord- und Ostküste unterstehen, in Kiel.

Botschafter von Ribbentrop hat sich am Sonntagabend zur Ueberrahme der Geschäfte der Londoner Botschaft nach England begeben.

Am Samstag fand in Weesermünde in Anwesenheit von Vertretern des Staates und der Bewegung, der Kriegsmarine und des Heeres, sowie der in Weesermünde eingetroffenen ausländischen Fischereifischer die feierliche Einweihung des Buße-Denkmal an der Geeste-Brücke statt.

Mehrere Sowjetflieger, die verheerend die roten Stellungen um Madrid beschossen hatten, sind von den marquisischen Milizen standrechtlich erschossen worden.

Unter den roten Machthabern in Spanien kommt es immer häufiger zu Zusammenstößen. Der Kriegskommissar del Vago empfahl der Regierung die Flucht nach der Küste. Der Sender Sevilla meldet, daß Escorial gefallen sei. Prieto sei bereits geflüchtet.

Uebereinstimmung der Auffassung.

Verlautbarung über die Besprechungen mit Ciano.

Berlin, 26. Oktober.

Ueber die politischen Besprechungen mit dem italienischen Außenminister wird folgende amtliche Verlautbarung veröffentlicht:

Im Verlauf des Besuchs des italienischen Außenministers Graf Ciano in Deutschland sind in seiner Unterhaltung mit dem Führer und Reichkanzler sowie in verschiedenen Unterhaltungen zwischen ihm und den leitenden deutschen Persönlichkeiten die schwebenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen von größerer Bedeutung erörtert worden, namentlich diejenigen, welche beide Länder unmittelbar betreffen. Die Unterhaltungen haben in einer Atmosphäre freundschaftlicher Herzlichkeit stattgefunden.

Zur beiderseitigen Genugung ist die Uebereinstimmung der Auffassungen und die Absicht der beiden Regierungen festgestellt worden, ihre gemeinsame Tätigkeit auf die Förderung des allgemeinen Friedens und Wiederaufbaus zu richten. Die beiden Regierungen haben beschlossen, zur Durchführung dieser Bestrebungen in Fühlung zu bleiben.

Erklärungen Cianos

Am Sonntag empfing im festlich geschmückten Cherbins-Saal des Hotels „Bier Jahreszeiten“ in München der italienische Außenminister Graf Ciano die in München versammelte Presse und gab ihr folgende Erklärungen ab:

„In diesen Tagen habe ich in Berchtesgaden mit dem Führer und in Berlin mit Freiherrn v. Neurath einen gründlichen Gedankenaustausch über die allgemeine politische Lage gehabt. Dieser Meinungsaustausch hat die feste Absicht unserer beiden Regierungen noch klarer hervortreten lassen, unsere gemeinsamen Bestrebungen auf das allgemeine Weltfriedens und des Wiederaufbaus zu richten. Diese gemeinsamen Bestrebungen haben ihre festen Grundsteine nicht nur in den Interessen

Realpolitik.

— 26. Oktober.

Wenn Deutschland die Anerkennung des italienischen Kaiserreiches Äthiopien ausgesprochen hat, dann hat es von neuem den Beweis erbracht, daß es offene Realpolitik als die beste Grundlage der Beziehungen der Völker untereinander ansieht.

Das italienische Kaiserreich Äthiopien ist eine Tatsache, die selbst der Völkerbund politisch anerkannt hat, indem er die Sanktionen als verfehlte Maßnahmen aufhob und keine anderen oder schärferen Beschlüsse faßte.

Der Bolschewismus zieht sämtliche Register, um auch aus dieser Situation seine weltrevolutionären Absichten dem Ziele näherzubringen. Auch das ist eine Art Realpolitik, allerdings eine solche, an der Länder und Völker zugrundegehen drohen, wenn sie dieser Gefahr nicht die Stirn bieten.

Deutschland hat es als seine europäische friedenspolitische Mission erkannt, den völkerbedrohenden Machinationen in den Arm zu fallen. Seine Außenpolitik wird maßgeblich von diesem Gesichtspunkt geleitet. Wer vor der absehbaren Tatsache die Augen verschließt oder durch einen juristischen Kleinkrieg den Kräften der Zerstörung Zeit und Gelegenheit geben will, verläßt sich nicht nur auf eigenen Volk, sondern an den Nationen Europas. Die nationalsozialistische Realpolitik Deutschlands errichtet gegen diese Gefahr einen Damm, über den die Geschichte einst urteilen wird.

Die förmliche Anerkennung des italienischen Kaiserreiches Äthiopien durch die Reichsregierung ist ein Ereignis, dem an sich keineswegs eine besondere sensationelle Bedeutung beizumessen ist, da Deutschland weiter nichts getan hat, als einer feststehenden Tatsache Rechnung zu tragen. Mag es hier und da im Ausland über diese Feststellung erstaunte Gesichter geben, mag man wieder mit Kommentaren und Argumenten gegen das Reich in Front gehen: Es muß einmal mit der Unklarheit in der großen Politik ausgeräumt und an die Stelle des Phantoms das wirkliche Leben gesetzt werden.

Das nationalsozialistische Deutschland vertritt eine Außenpolitik, die der Wirklichkeit gerecht wird, der Wahrheit die Ehre gibt und mit unmißverständlicher Eindeutigkeit um den europäischen Frieden ringt. In ihren Entscheidungen und Entscheidungen wird sie geleitet vom Mut zur Konsequenz. Das mag manchmal hart erscheinen, aber in der letzten Ausrichtung ist es die einzige Rettung, die Europa vor dem drohenden Chaos bewahren kann.

beider Länder, sondern auch in der hohen Aufgabe, die Deutschland und Italien bei der Verteidigung der großen zivilisatorischen Einrichtungen Europas erfüllen. In diesen Rahmen fällt die durch uns vollzogene Ueberprüfung der jetzt schwebenden Verhandlungen für die Ersetzung des Locarno-Vertrags. Wir überprüften auch mit Frhr. v. Neurath erschiedene Seiten des Völkerbundsproblems. Unsere beiden Regierungen werden, wie in der Vergangenheit, fortfahren, in einer engen und freundschaftlichen Fühlungnahme zu bleiben. Was

Die Lage im Donauraum

betrifft, so kann ich sagen, daß die von uns vorgenommene Prüfung der Lage, die wir im Licht der römischen Protokolle und des deutsch-österreichischen Abkommens vom 11. Juli vorgenommen haben, uns erlaubt hat, zu unserer gegenseitigen Befriedigung die praktischen und die positiven Vorteile zugunsten Österreichs festzustellen, die die Politik der beiden Länder schon gezeigt hat. Die beiden Regierungen werden die den Donauraum betreffenden Probleme in einem Geist der freundschaftlichen Zusammenarbeit behandeln. Wir haben auch

Die Lage Spaniens

erörtert, und es bestand Einverständnis in der Erkenntnis, daß die nationale Regierung des Generals Franco von dem festen Willen des spanischen Volks getragen ist. Gleichzeitig haben wir das Prinzip der Nichteinmischung in die spanischen Angelegenheiten von neuem bestätigt, sowie die Aufrechterhaltung der in diesem Sinn eingegangenen internationalen Verpflichtungen erneut bekräftigt. Es ist überflüssig, hinzuzufügen, daß wir einer Meinung waren darüber, daß Deutschland und Italien keine anderen Wünsche haben, als daß Spanien baldigst seine ihm im Leben der Nationen gebührende große Rolle wieder einnimmt.

Gegenüber den ernsten, die soziale Struktur Europas bedrohenden Gefahren, haben der Führer, Frhr. v. Neu-

rath und ich andererseits den festen Entschluß des italienischen und des deutschen Volks erneuert, mit allen Kräften das heilige Erbgut der europäischen Zivilisation in ihren großen, auf der Familie und der Nation aufgebauten Einrichtungen zu verteidigen, auf die sie gegründet ist.

In diesem Geiste haben wir auch mit Frhr. v. Neurath beschlossen,

die kulturellen Beziehungen

zwischen Deutschland und Italien intensiver zu gestalten, und gleich nach meiner Rückkehr nach Rom werden wir die Besprechungen für den Abschluß eines Abkommens über den kulturellen Austausch zwischen beiden Völkern beginnen.

Wie angekündigt wurde, hat der Führer beschlossen, das italienische Imperium von Aethiopien anzuerkennen. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, mit welcher Befriedigung ich diesen Entschluß aufgenommen habe. Bei dieser Gelegenheit haben wir die italienisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen in Bezug auf Aethiopien geregelt, und die verschiedenen schwebenden Fragen werden zur Zufriedenheit der beiden Länder gelöst werden. Alle diese Punkte wurden

in einem Protokoll festgelegt,

das beim Abschluß unserer Besprechungen abgefaßt wurde.

Ich kehre nach Italien zurück mit dem Gefühl der aufrichtigen Bewunderung für alles, was ich in Deutschland habe sehen können. Diese Gefühle gelten in erster Linie dem Führer, dem ich den Gruß des Duce und des faschistischen Italien übermittelt habe. Ich kannte Deutschland noch nicht, obgleich ich, wie Sie es sich wohl denken können, in diesen Jahren fast täglich der nationalsozialistischen Bewegung und ihrem glänzenden nationalen Wiederaufleben unter der genialen und schöpferischen Führung des Führers gefolgt bin.

Die herzliche Fühlungnahme zwischen unseren beiden Regierungen wird fortgesetzt, und unsere Mitarbeit am allgemeinen Friedens- und Wiederaufbauwerk Europas wird in Rom wie in Berlin weitergeführt werden in demselben Geiste und mit derselben Entschlossenheit, wie wir sie in diesen Tagen begonnen haben."

Graf Ciano wieder in Rom.

Rom, 26. Okt. Der italienische Außenminister Graf Ciano ist Sonntag mittag im Flugzeug von München kommend wieder in Rom eingetroffen. In seiner Begleitung befand sich auch Botschafter von Hassell.

Italienische Genußtunng

Die Nachricht von der Anerkennung des italienischen Kaiserreiches Aethiopien durch das Deutsche Reich hat sich in der italienischen Hauptstadt wie ein Lauffeuer verbreitet und überall die lebhafteste Genußtunng hervorgerufen. Sie wird auch in ganz Italien, das in dieser Woche zum erstenmal im Zeichen des Imperiums den Jahrestag des Marsches auf Rom feiert, überall den freudigsten und herzlichsten Widerhall finden. In den politischen Kreisen Roms würdigt man den Entschluß der Reichsregierung als ein besonderes Zeichen der Freundschaft und erklärt, Deutschland sei mit dem offenen Blick und realpolitischen Sinn, die der Politik des Dritten Reiches zugrunde liegen, den übrigen Staaten mit der Anerkennung des italienischen Kolonialreiches vorangegangen.

Wir bauen das Recht

Feierliche Grundsteinlegung in München.

In der Hauptstadt der Bewegung wurde in der Ludwigstraße beim Siegestor der Grundstein für das Haus des Deutschen Rechts gelegt. Der feierliche Akt fand an der Stelle statt, über der später das Hauptportal des neuen Bauwerkes stehen wird. Zugänge und Baustätte waren mit Fahnen und Lannengrün geschmückt. Um den Grundstein waren im offenen Biered Tribünen errichtet. Zu beiden Seiten des Grundsteins hatten Ehrenstürme der SA und dahinter Abteilungen des BDM Aufstellung genommen. In der reich besetzten Ludwigstraße waren die anderen Gliederungen der Bewegung angetreten. Zu der Feier waren zahlreiche Ehrengäste, an der Spitze Reichsstatthalter von Epp, erschienen.

Der feierliche Akt der Grundsteinlegung wurde eingeleitet durch das Wortspiel zu „Mienzi“. Dann trat der Präsident der Akademie

Reichsminister Dr. Frant

vor das Mikrophon. Dr. Frant widmete zunächst, während die Teilnehmer an dem Festakt von ihren Plätzen erhoben, ehrende Gedankworte dem gefallenen Helden Theodor von der Pfordten, dem tapferen und unermüdeten Streiter für die Idee Adolf Hitlers. Dann fuhr Dr. Frant fort:

„Wir Nationalsozialisten schreiben nicht Geschichte in Büchern, wir bauen Geschichte. Wir formen auch nicht das Recht in leeren Formeln und abgezirkelten Paragraphen, sondern wir bauen das Recht auf den unerschütterbaren Fundamenten unseres heiligen Volkes auf. Das Haus des Deutschen Rechts soll aus der schöpferischen Kraft unserer Bewegung eine völlig neue nationalsozialistische deutsche Rechtsgeschichte symbolisch eröffnen.“

Das Haus des Deutschen Rechts möge dienen der Einheit von Führer und Bewegung, der Einheit von Recht und Volk und dem Willensausdruck des nationalsozialistischen Rechts. Und das soll in dieser Stunde unser Gelübnis sein: Stets dem deutschen Volk, dem deutschen Recht, der deutschen Freiheit, der deutschen Ehre als treue Wähler des deutschen Rechtsgedankens zu dienen.“

Hierauf überbrachte der Gauleiter des Traditions-gaues, Staatsminister Adolf Wagner, allen Ehrengästen seine Grüße und gab dem Wünsche Ausdruck, daß die neue Stätte immer ein Mittelpunkt deutschen Rechts sein müsse, von dem aus im nationalsozialistischen Geiste das deutsche Recht erneuert und befruchtet werde.

Sodann begaben sich die Ehrengäste von der Tribüne zum Grundstein, wo der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frant, den Reichsminister Ruff als den Vertreter der deutschen Wissenschaft und damit auch der deutschen Rechtswissenschaft bat, den Grundstein zu dem neuen Werk zu legen. Der Schatzmeister der Akademie, Generaldirektor Arendt, verlas hierauf die Urkunde in der es u. a. heißt:

Moskau ist entlarvt

Neue Beweise für den sowjetrussischen Vertragsbruch.

Ueber den Verlauf der historischen Sitzung des Nicht-einmischungsausschusses, auf der die Kündigung des Nicht-einmischungspaktes durch Sowjetrußland verkündet wurde, berichten die Londoner Blätter noch einige bemerkenswerte Einzelheiten. Insbesondere wird hervorgehoben, daß der Ausschußvorsitzende, Lord Plymouth, zum erstenmal zuverlässige Informationen der britischen Regierung über flagrante Verletzungen des Paktes durch Sowjetrußland bekanntgab. Er führte im einzelnen drei Fälle an, in denen die marxistischen Horden mit sowjetrussischen Waffen beliefert worden sind.

Vor etwa vierzehn Tagen lud das sowjetrussische Schiff „Konfomol“ in Cartagena Geschütze und Minenwerfer sowie eine große Anzahl von Tanks sowjetrussischer Herkunft aus. Mit den Tanks sind auch die zugehörigen sowjetrussischen Besatzungen eingetroffen. Der zweite Fall spielte sich ebenfalls in Cartagena ab. Es wurden 18 Flugzeuge in Teilen, 15 Tanks und Rifen mit Bomben durch den sowjetrussischen Dampfer „Stari Bolschewik“ gelandet. In dem dritten Fall, der erst ganz kürzlich sich ereignete, brachte der russische Frachtdampfer „Kruschewil“ 85 Militärlastwagen nach Alicante.

Diese Feststellungen sind in Form einer Note bei den Mitgliedern des Nicht-einmischungsausschusses in Umlauf gesetzt worden. Wie „Morning Post“ meldet, haben gerade diese Enthüllungen den sowjetrussischen Botschafter im letzten Augenblick dazu bestimmt, lieber nicht aus dem Ausschuß auszutreten.

Die italienischen Enthüllungen

Am gleichen Tage wurden zwei italienische Noten dem Nicht-einmischungsausschuß überreicht. In dem ersten Schriftstück werden die sowjetrussischen und die spanischen Beschuldigungen über eine angebliche Verletzung des Nicht-einmischungspaktes durch Italien in allen Einzelheiten zurückgewiesen. Die in der zweiten italienischen Note aufgeführten Gegenbeschuldigungen gegen Sowjetrußland entsprechen den Enthüllungen, die Botschafter Grandi auf der vorigen Sitzung des Nicht-einmischungsausschusses gemacht hatte. Es handelt sich um 16 im einzelnen begründete Fälle, wo die Dampfer „Kuban“, „Kroule“ und „Neva“ sowie der mexikanische Dampfer „America“ sowjetrussisches Kriegsmaterial in spanischen Häfen, die im Besitz der Roten sind, abgeliefert haben.

Die deutsche Antwort

Der amtliche Bericht, der über die getrigte Sitzung des Ueberwachungs-ausschusses ausgegeben wurde, stellt u. a. fest: Dem Ausschuß lag die Antwort der deutschen Regierung auf die in denjenigen Dokumenten erhobenen Fragen vor, die sich auf gewisse angebliche Brüche des Abkommens beziehen und die dem Ausschuß von dem Vertreter der britischen Regierung unterbreitet worden waren, die sie ihrerseits von der spanischen Regierung erhalten hatte. Am Verlauf der Ausdracheaab der Vor-

sitzende, Lord Plymouth, der Ansicht Ausdruck, daß die deutsche Antwort mit Ausnahme von zwei Punkten, in denen er die deutsche Regierung um weitere Erklärungen bitte, in befriedigender Weise die erhobenen Beschuldigungen behandelt. Der deutsche Vertreter verwies auf die Antwort der deutschen Regierung, derzufolge alle aufgeworfenen Punkte behandelt worden seien. Er fügte jedoch hinzu, daß er bereit sei, die erbetenen zusätzlichen Informationen zu beschaffen.

Nach der amtlichen Mitteilung wird die nächste Sitzung des Hauptauschusses am Mittwoch, dem 28. Oktober, um 3 Uhr stattfinden. Am Sonnabend tagte der Unterausschuß.

„Ueberlegter Sabotageakt“

Schärfste Kritik an dem Verhalten Moskaus.

Der sowjetrussische Schritt in London, der praktisch die Kündigung des Nicht-einmischungspaktes bedeutet, wird von der gesamten europäischen Presse, soweit sie nicht im Moskauer Fahrwasser schwimmt, aufs schärfste verurteilt. Ueber die Folgen der sowjetrussischen Note besteht jedoch nach englischer Ansicht große Unklarheit, da die Sowjetregierung, obwohl sie sich das Recht zur Waffentlieferung an die spanischen Marxisten vorbehalten hat, vorläufig im Londoner Ausschuß vertreten bleiben will.

Die konservative „Morningpost“ erklärt, das Vorgehen Sowjetrußlands habe wieder einmal die wahre Politik Moskaus enthüllt. In letzter Zeit sei es Mode geworden, Sowjetrußland mit freundlicheren Augen anzusehen. So sei behauptet worden, Moskau sei nicht mehr so revolutionär eingestellt wie einst. In Wirklichkeit hätten die Bolschewiken lediglich ihre Taktik im Unheilstufen geändert. Die Keimung Moskaus, im Trüben zu fischen, sei genau so stark wie vorher, und sie bringe dieselbe Bedrohung des Friedens mit sich. Genügend Beweise hierfür biete das Verhalten Moskaus gegenüber Spanien. Der reifste Schritt Sowjetrußlands sei ein überlegter Sabotageakt. Zwar habe Sowjetrußland formell den Nicht-einmischungspakt nicht verlassen, aber daß es bleibe sei nichts als ein diplomatischer Trick.

Auch in der französischen Öffentlichkeit wird das Verhalten Sowjetrußlands im Londoner Ausschuß scharf kritisiert. Das Ereignis, so schreibt der „Petit Parisien“, sei schwerwiegend. Es liege klar auf der Hand, daß Sowjetrußland sich in Zukunft nicht mehr genieren werde, die spanischen Marxisten mit Waffen und Munition zu versorgen. Es könnte keine Rede davon sein, daß Paris den Moskauern auf diesem gefährlichen Wege folge, der von den Sowjets weniger eingeschlagen worden sei, um den spanischen Marxisten zu helfen, als um in Katalonien einen ständigen revolutionären Herd zu unterhalten. Barcelona jedoch liege zu nahe an der Grenze, als daß eine französische Regierung ein derartiges Mandat begünstigen könne. Ebenso scharf urteilt „Matin“.

Mit größter Fähigkeit setze Moskau seine Politik gegen den europäischen Frieden fort.

Die moralische Entrüstung, die in dem Schreiben des Sowjetbotschafters an den Vorsitzenden des Neutralitäts-ausschusses zum Ausdruck komme, sei gerade von Seiten Sowjetrußlands unanachronisch.

Im neuen Deutschland muß der Arbeiter Anteil haben an allen Kulturgütern des Volkes

Darum: Dem deutschen Arbeiter das deutsche Buch!
Dr. Leh.

Heimkehr der Nordatlantikflieger

Berlin bereitet ihnen einen feierlichen Empfang.

Nach Abschluß der großen Empfangsfeierlichkeiten in Kiffabon treten jetzt die Besatzungen der beiden Luft-hansa-Flugboote „Neolus“ und „Zephyr“ den Rückflug in die Heimat an. Montagmorgens werden die zehn deutschen Ozeanflieger, die nicht auf einen, sondern auf acht gelungene Verlehrsflüge über den Nordatlantik zurückblicken können, auf dem Berliner Flughafen Tempelhof eintreffen, um von Staatssekretär General der Flieger Milch und Staatskommissar Dr. Lippert feierlich begrüßt zu werden. Die Fahrt der Nordatlantikbezwinger vom Flughafen Tempelhof in das Stadtimere wird einer Triumpfhahrt gleichen.

Der Arbeitsdienst hilft.

Weisung Görings zur Bergung der Hackfruchtenernte.

Berlin, 26. Oktober.

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat in Verfolg der dringlichen Maßnahmen für die Durchführung des Vierjahresplanes den Einfluß des gesamten Reichsarbeitsdienstes zur Bergung der Hackfruchtenernte im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsführer, Reichsleiter Hiert, angeordnet.

Der ioben telegraphisch erlassene Befehl zum Einfluß des Arbeitsdienstes, der sich notwendig gemacht hat durch den frühen Eintritt der kalten Witterung, hat bei der gesamten Bauernschaft Deutschlands lebhaften Widerhall gefunden. Die beschleunigte Bergung der Hackfruchtenernte ist bereits in vollem Gange. Die ersten Arbeitsdienstformationen haben bereits wenige Stunden nach Erlaß des Befehls die Arbeit aufgenommen.

In Verbindung mit dieser Maßnahme hat der Reichs-obmann des Reichsnährstandes, Staatsrat Reinberg, die notwendigen Weisungen an die Landes-, Kreis- und Ortsbauernführer erlassen. Die Organisation für den Einfluß des Arbeitsdienstes ist kurz folgende:

Die Anforderungen des Reichsarbeitsdienstes werden von den Ortsbauernführern für die einzelnen Betriebe gesammelt und an die Kreisbauernführer weitergeleitet. Diese geben sie an die Führer der Reichsarbeitsdienstgruppen weiter.

Daluege besucht die polnische Polizei

Am 2. November d. J. wird der Chef der Ordnungspolizei, SS-Gruppenführer General der Polizei Kurt Daluege, in Stellvertretung des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei den im Mai 1936 erfolgten Besuch des Hauptkommandanten der polnischen Staatspolizei, General Zamorski, erwidern und mit einer Abordnung der deutschen Polizei zu einem viertägigen Aufenthalt nach Warschau starten.

Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 26. Okt.

Uebers Wochenende.

Am Samstagmorgen haben auf dem Kasernenhof unsere „neuesten“ Mitbewohner, nämlich unsere jungen Soldaten, die vor einigen Tagen hier eingezogen, in feierlicher Form ihren Treueid geleistet. Diese Feier hat besonders auf unsere Jugend, die dabei sein durfte, großen Eindruck gemacht, aber auch wir Älteren empfanden den Ernst und die Wichtigkeit dieser Stunde mit den jungen Soldaten.

Am Samstag sahen wir dann so recht deutlich, daß Ettlingen wieder Garnison, das Straßenbild war von Soldaten belebt, die zur Feier des Tages wohl meistens dienstfrei und auch in hiesigen Geschäften zu sehen waren. Viele besahen sich am Abend im Uli den „Waldwinter“ und so werden sie sich nun auch bald in Ettlingen wohlfühlen und später sich gern an ihre Dienstjahre in unserem Städtchen erinnern.

Am Samstagnachmittag fand das Richtfest bei den Neubauten der Volkswohnungen im Gewann „Hohe Wiesen“ statt. Mit klingendem Spiel zogen die geladenen Gäste, Bauherren, Handwerksmeister und Arbeiter in die Stadt zum „Richtschmaus“ ein.

Unser Städtchen hat zur Zeit verschiedene kulturelle Veranstaltungen, die sich sehen und hören lassen können, auch anspruchsvolle Besucher waren des Lobes voll über die Leistungen des Kammermusikvereins anlässlich seines Konzertes, das letzte Woche in der Aula des Realgymnasiums stattfand. Gestern morgen hatten wir Gelegenheit, ausererleijener kirchlicher Musik in der Herz-Jesu-Kirche zu lauschen. Wir werden morgen noch darüber berichten. Und am Abend fand in der Stadthalle hier das gut vorbereitete Konzert der „Freundschaft“ statt, über das wir nur Lobenswertes berichten können. Der Auftakt an musikalischen Veranstaltungen ist gut gelungen, auf Weiteres dürfen wir gespannt sein. Auch unser Städtchen bietet manches Sehens- und Hörens Wertes, nicht immer brauchen wir nach außen zu gehen, um uns an Schönerm und Edlem zu erfreuen.

Um die herbstliche Schönheit unserer buntenfarbigen Wälder bewundern zu können, hat die Abtalsbahn ihren Fahrgästen wieder verbilligtes Fahren ermöglicht, und viele haben sich ins hintere Abtal begeben und die günstige Gelegenheit benützt. Wir brauchen zwar gar nicht weit zu fahren und zu gehen, unsere Wälder stehen ebenfalls in einem farbenprächtigen Gewand, das weiter hinten schließlich nicht viel schöner sein kann. Der Naturfreund ist ja vielfach im Zweifel, ob er nicht die Krone der Schönheit dem herbstlichen Wald zuerkennen soll. Also zogen wir gestern beglückt durch Ettlinger Wald, und dachten uns — Bäumchen, Bäumchen, rüttle, schüttle dich, wirf Gold und Silber über mich. Der Herbstwind hat unseren Wunsch erfüllt, reichlich beschüttet kehrt wir heim, allerdings wars kein klingendes Gold, aber das Bewußtsein, einen gesunden, schönen Sonntagspaziergang gemacht und sich unserer schönen, deutschen Heimat erfreut zu haben, wog auch schwer.

Auf den Sonntagabend haben verschiedene Gaststätten zu Konzert und allerlei lederen Genüssen eingeladen, überall lockt der Neue, und nicht alle sollen den Weg so ganz korrekt heimgefunden sein. Wir sind jetzt wieder mehr auf unser gemütliches Heim und auf eine warme Stube angewiesen und so ist der Hinweis auf die zurzeit stattfindende Woche des Buches angebracht. In unserer Nachbarstadt Karlsruhe hat die Reichsdruckkammer mit dem Buchhandel eine Buchausstellung im kleinen Festhalleaal veranstaltet, und ladet zur Besichtigung ein. In den langen Winterabenden gibt es keinen besseren und lehrreicheren Freund als ein gutes Buch und ein passendes Buch zu Weihnachten geschenkt, macht sicher immer Freude. Unsere hiesigen Buchhandlungen haben ein beachtenswertes Buchlager und alle Neuerscheinungen sind hier zu haben; wo ein Buch vergriffen oder nicht gerade am Lager ist, sind die hiesigen einschlägigen Geschäfte in der Lage, es raschestens zu besorgen. Ein wertvolles Buch in der Hand unserer Kinder kann zum glücklichen Gestalter des Charakters werden. Deutschland heißt ja bekanntlich das Land der Bücher. Tatsächlich hat kein Land die große Bücherproduktion, wie das unsere. Aber es gibt bei uns noch Schichten der Bevölkerung, die durch mehr Beachtung und Lesen deutscher Bücher nur gewinnen könnten. Die Auswahl ist groß, an Fachliteratur fehlt es ebenfalls nicht. Also schenken wir uns auch einmal ein Buch.

In der St. Martinikirche haben gestern die Vorträge eines Paters aus Kloster Gorheim im Rahmen einer religiösen Familienwoche begonnen, wozu die Geistlichkeit herzlich einladet.

Aufruf!

An die badischen Jäger!

Der Herr Reichsjägermeister Hermann Göring hat die deutsche Jägerschaft aufgefordert, sich mit aller Kraft für das WSW 1936-37 einzusetzen.

Die badische Jägerschaft hat im vergangenen Jahr ihre Opferwilligkeit unter Beweis gestellt und durch ihre namhaften Spenden zum Gelingen des WSW beigetragen.

Ich erwarte von den badischen Jägern, daß in der Zeit vom 1. November bis 20. Dezember 1936 aus jedem Revier eine Wildmenge dem WSW zugeführt wird, die mindestens v. v. H. des betreffenden Reviers beträgt.

Ich bin überzeugt, daß ich mich auf meine badischen Jäger verlassen kann, wenn es gilt, ihre Verbundenheit mit der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft durch die Tat zu beweisen.

Die näheren Einzelheiten sind bei den Kreisjägermeistern zu erfahren.

Mit Weidmannsheil und Heil Hitler!

gez. Hug,
Landesjägermeister für Baden.

In Haft genommen wurden am Samstag 2 Personen, die sich Unterschlagung von Geldern in einem größeren Betriebe zuschulden kommen ließen.

(Weitere Nachrichten aus Stadt und Bezirk Seite 7.)

38. Stiftungs-Konzert

des Männer-Gesangvereins „Freundschaft“ Ettlingen.

Ettlingen, 26. Okt.

Das alljährlich im Herbst vom hiesigen Gesangverein „Freundschaft“ den einheimischen Musikfreunden dargebotene Stiftungskonzert ist aus dem musikalischen Leben Ettlingens nicht wegzudenken. Denn die „Freundschaft“ hat eine große Gemeinde für sich, und in der Programmwahl weiß sie stets den gefunden Ausgleich zu finden zwischen den Unterhaltungswünschen der Konzertbesucher und den hohen Ansprüchen, welche heute an die Arbeit der deutschen Gesangvereine gestellt werden müssen. Ferner pflegt die „Freundschaft“ den guten Brauch, bei dieser Gelegenheit durch Verpflichtung namhafter Musiker dem Publikum auch andere Zweige der Musik außer dem Männergesang nahezubringen.

So war gestern die Stadthalle wieder einmal von einer festlich gestimmten, erwartungsfreudigen Hörerschaft gefüllt: ein Bild, das man bei rein künstlerischen Veranstaltungen in Ettlingen leider viel zu selten erlebt. Umso mehr wird sich nicht nur die Vereinsführung, sondern auch ein jeder, dem die Musik eine Herzenssache bedeutet, gefreut haben, daß es doch noch möglich ist, mit einem kompromißlosen musikalischen Programm die Ettlinger auf die Beine zu bringen. Wir wollen diesen guten Besuch des Freundschaftskonzertes als ein günstiges Vorzeichen für weitere Veranstaltungen der gleichen Art ansehen!

Anstelle eines Gesangs- oder Instrumentalvorspielens, wie wir sie in früheren Konzerten der „Freundschaft“ begrüßen durften, hatte der Verein für den gestrigen Abend das hiesige Bataillonsorchester zur Mitwirkung gewonnen. Er hat damit eine Ehrenpflicht gegenüber der Musikerkarriere erfüllt, die seit dem Einzug der Wehrmacht in Ettlingens Mauern schon viele Freunde gewann, bisher aber noch kaum Gelegenheit hatte, sich in großer Sinfoniebesetzung mit Streichern hören zu lassen. Gestern Abend nun durfte sie unter Beweis stellen, daß sie nicht nur zügige Marsch- und Harmoniemusik zu machen versteht, sondern auch auf dem Gebiete der sinfonischen Musik saubere, ansprechende Arbeit leistet. Gleich die erste Nummer der Vortragsfolge, die wahrlich nicht leichte „Kolamundenouvertüre“ von Franz Schubert, zeigte dies. Die ewig schönen Weisen des begnadeten deutschen Liedersängers Schubert wurden so warm und schwebend vorgetragen, daß man seine ungetrübte Freude daran haben konnte. Besonderes Lob gebührt dabei den Bläsern, welche sehr zart und gewählt spielten, sodaß sie die etwas schwach besetzten Streicher nicht todrückten, sondern immer durchkommen ließen. Der Führer des Orchesters, Feldwebel Be a u, hat dadurch einen sicheren Klangsinne bewiesen, daß er die beiden gegensätzlichen Orchestergruppen so geschmackvoll auswoog und auf alle billigen Effekte zugunsten eines Schuberts würdigen Vortrags verzichtete.

Die weitere Programmfolge war wieder wie in früheren Jahren nach den drei Motiven unterteilt, die zu jeder Zeit das deutsche Herz an unmittelbarsten und tiefsten bewegen: Preis der deutschen Kunst, Heimat und Liebe, Vaterland. Der Männerchor des Vereins unter der Leitung von Chormeister Kurt A n s m a n n eröffnete sie mit der „Hymne an die Musik“ von Vinzenz Lachner, die wir schon im vorigen Jahre als ein inhaltsreiches, in Erfindung und Chorjahr musterwürdiges Werk aus der ersten Blütezeit des deutschen Männergesangs bewunderten. Ihre technischen Schwierigkeiten wurden von dem gutgeschulten und seinem Dirigenten unbedingte Gehorschaft leistenden Chor sicher bewältigt; vor allem kam der machtvolle Schluß „Das hat Musik getan“ in wiewohl voller Steigerung hinreichend heraus. — Mit dem Stück, welches darauf das Orchester spielte, können wir allerdings nicht einig gehen, denn es paßt in keiner Weise in den vorgezeichneten Rahmen. Die „Fantasie aus der Oper Mignon“ von dem Franzosen Thomas gehört nicht in ein solches Konzert und zweimal nicht unter die Rubrik „Preis der deutschen Kunst“. Das ist eine durch und durch romanische Musik, auf Effekt gearbeitet, in der Form zu glatt, sentimental statt innig. Solche Dinge wollen wir nur an dem Ort hören, wo sie am Platze sind: im Kaffeehaus oder beim Promenadenkonzert. Wir bebauern, dieses harte Urteil fällen zu müssen; wem aber die deutsche Kunst heilig ist, der wird

uns recht geben. Wenn man am gleichen Abend Schubert, deutsche Volkslieder und die aus der nationalen Bewegung geborenen neuen deutschen Chöre erlebt, dann wird einem das völlig Fremde einer solchen tadelnden Musik besonders deutlich.

Die alten deutschen Volkslieder in neuer Bearbeitung, die der Chor nun sang, machten gleich den Unterschied zwischen artetigener und importierter Musik klar. In ihnen liegt der Klang beschlossen, der uns ans Herz greift; sie singen von Abschiedsflage und Ferndrang, von Wanderlust und Heimverlangen, Gefühlen, die uns im Blute liegen und die nur der Deutsche versteht. Am schönsten die beiden Sätze von Jochum und Nelliuss mit ihrer lebendigen, frischen Stimmführung, die das drohende Verfließen im allzustark sich weitenden Gefühl bannet. Nicht ganz ist dieser Gefahr Rudolf Busch entgangen: sein „Wenn die Schwärben heimwärts zieh'n“, ist kein eigentliches Volkslied mehr, sondern ein dem Volkston angelegener Kunstchor; angelegene Kunst hat aber stets etwas Feinliches. Die Freude, mit der diese Lieder vom Chor gesungen wurden, bewies wieder einmal deutlich, daß in der Pflege des Volkslieds die wichtigste Aufgabe unserer Männerchöre liegt. Denn da alle Kunstmusik aus der Volksmusik hervorgewachsen ist, muß sie immer wieder auf diese Wurzel ihres Gedehens zurückgreifen, wenn sie wirklich volksverbunden bleiben will. Durch das Volkslied hindurch muß der Chor zu größeren Aufgaben hinanwachen, sonst verfällt er der bloßen Artifizik. Daß die „Freundschaft“ diesen einzig richtigen Weg bewußt innehält, soll hier zu ihrer Ehre ausdrücklich angemerkt werden. Die Bewältigung der drei großen neuen Chöre von Trunk und Gellert, die aus dem gewaltigen Gemeinschaftserleben unserer Zeit entstanden sind, war sicher nur möglich, weil der Verein das alte Volkslied pflegt. Sie sind ja nichts anderes als frische Blüten an dem alten Baum deutscher Art, der tief im Heimatboden wurzelt und unaufhörlich daraus seine markige Kraft zieht. In Gellerts „Glockenlied“ glaubt man wohlbekannte Weisen zu hören und Trunks „Hort Wessell“ sowie sein „Bruder eine Hand“ sind einem sofort vertraut, auch wenn man sie nie zuvor vernommen hat, weil sie eben aus dem gleichen Empfinden erwachsen, das immer den echten deutschen Sang hervortreibt, von dem unsere Nationalhymne kündigt. Im Glockenlied vereinigten sich zum Ausklang des Abends die beiden Träger der Veranstaltung, Chor und Orchester, zu einer imponierenden Gemeinschaftsleistung. Der R n a b e n c h o r, der zum Schluß als letzte Steigerung hinzutritt, machte seine Sache bran, hätte aber noch mehr durchdringen dürfen. — Erwähnen müssen wir noch die „Festouvertüre“ Friedrichs des Großen (eigentlich die überarbeitete Sinfonie zu einem Singpiel, das in Sanssouci aufgeführt wurde), welche den großen Preußenkönig als einen tüchtigen Komponisten zeigt. Das Bataillonsorchester spielte dieses Stück mit Schwung zur Eröffnung des zweiten Teils des Konzertes.

So darf die „Freundschaft“ auf ein 38. Stiftungskonzert zurückblicken, das für Mitwirkende wie Zuhörer eine Feierstunde war. Der Dank der Ettlinger Musikfreunde fiel deshalb auch reichlich und herzlich aus. Die musikalischen Leiter des Abends, Chormeister A n s m a n n und Musikkorpsführer Be a u, sowie Sänger und Spieler haben wertvolle Kulturarbeit geleistet, für die ihnen zustimmende Anerkennung gebührt, im Namen der ewigen deutschen Kunst!

Anschließend an das Konzert begaben sich die Sänger und Freunde des Vereins ins Lokal „zum Hirsck“ zu einem gemütlichen Abschlussschoppen, wobei der Vorstand der „Freundschaft“, Herr Bl. Geiger, in herzlichen Worten allen Mitwirkenden, insbesondere Sängern und Chormeistern, den Dank aussprach; auch der mitwirkenden Schulfrauen gedachte er und überreichte ihrem Gesangslehrer We b e r als Anerkennung und Dank für die Einstudierung der Knabenstimmen ein Bild unseres Führers. Voll innerer Zufriedenheit trennte man sich im Bewußtsein, auch fernerhin treu das deutsche Lied als wertvolles Kulturgut zu pflegen.

Richtfest in der Siedlung im Gewann „Hohe Wiesen“

Ettlingen, 26. Okt.

Als es feststand, daß unsere Stadt wieder Garnisonstadt werden sollte, war die Stadtverwaltung angesichts der Räumung der Kaserne vor die große Wohnungsbeschaffungsfrage gestellt. Der Gesamtbedarf beziffert sich auf rund 250 Wohnungen. Die Stadt Ettlingen hat nun im Gewann „Hohe Wiesen“ 87 Volkswohnungen erstellt. Es handelt sich hier um 33 Doppelhäuser mit 2 Zimmerwohnungen, 7 Einzelhäuser mit 3-Zimmerwohnungen. Im Gewann Pulbergarten hat eine Mannheimer Wohnungsbau-Gesellschaft 60 Wohnungen erstellt und auch die Baugenossenschaft „Alba“ wird durch einen Bau zur weiteren Behebung der Wohnungsnot beitragen.

Man darf die Stadtverwaltung herzlich beglückwünschen, daß es ihr in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen ist, eine Siedlung von 87 Wohnungen zu erstellen, die auf Dezember voraussichtlich bezogen werden können. Die Wohnungen im Pulbergarten sind, wie wir hören, ebenfalls so weit gediehen, daß Ende nächster Woche das Richtfest gefeiert wird.

An der Baustelle „Hohe Wiesen“

Da die Siedlungshäuser in diesem Gewann nun nahezu restlos unter Dach gebracht sind, konnte am letzten Samstagnachmittag das Richtfest stattfinden. Außer den Bauherren, Handwerkern und Arbeitern war auch eine Reihe von Ehrengästen zu der Feier erschienen.

Nach einem einleitenden Musikstück der Musikkapelle des hiesigen Musikvereins, Leitung Kapellmeister Gustav K r a u s e, hielt Bürgermeister K r a f t, der sich erfreu-

licherweise von den Folgen eines Unfalls ziemlich gut erholt hat, eine Ansprache, wobei er u. a. ausführte:

„Daß wir bauen, verdanken wir dem Führer.“ Land auf, landab steht dieser Wahrspruch. Durch die Energie der nationalsozialistischen Staatsführung sind überall Menschen am Werk, Bauten entstehen zu lassen, was nur möglich ist. So hat dieser Wahrspruch auch für die Stadt Ettlingen seine Berechtigung gefunden. Diese Siedlungsbauten wären nicht entstanden, wenn Ettlingen nicht Garnisonstadt geworden wäre. Wir sind stolz auf unsere Garnison und begrüßen es, daß diese Bauten notwendig geworden sind, viele unserer Volksgenossen haben Brot und Arbeit bekommen. Die Kaserne wird eine Erweiterung erfahren, und so werden viele Arbeitskameraden von Ettlingen und Umgebung auch fernerhin hier Beschäftigung finden. Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß es mit dem Bauen dieser Siedlung schnell gegangen ist. Nachdem die Finanzierung gesichert war, haben sich Arbeiter ans Werk gemacht, um in kaum mehr als zwei Monaten diese Häuser entstehen zu lassen. Dank gebührt dafür den Handwerkern und Architekten, allen Arbeitern, die hier am Rohbau mitgeholfen haben. Wir konnten natürlich nicht alle Wünsche erfüllen, Grenzlinien waren durch die finanzielle Seite gezogen, aber der Bevölkerung ist gedient, auf kleinen Güntchen kann ein Hausstand errichtet werden. Und so feiern wir heute ein Richtfest nach alter Väter Sitten, wie es beim Handwerk Brauch war und ist. Wir freuen uns, daß zum Feste auch liebe Gäste erschienen sind, so vor allem Kreisleiter W o r k und stellv. Kreisleiter Weßbecker, die Vertreter der Staatsbehörden mit Landrat Dr. Gädete an der Spitze, Ortsgruppenleiter M u s k l e r, die Beigeordneten und Ratsherren der Stadt.

Bürgermeister Kraft schloß seine Ansprache mit einem Treugelöbnis an den Führer, daß jeder an seinem Platz mitarbeitete zum Wiederaufbau und Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes. Gemeinsam wurden die Nationallieder gesungen und die Fahnenkreuzbanner stiegen an den Fahnenmasten empor.

Namens sämtlicher Bauarbeiter sprach Maurer Büchel aus Bruchhausen:

Die Volkswohnungen sind jetzt aufgebaut mit dem Wahlspruch: „Wer auf Gott vertraut, hat auf festen Grund gebaut.“

Den Bewohnern „Glück auf im trauten Heim“, das soll unser Glückwunsch sein! Unserem Führer als Vorbild Sieg Heil, der Stadtverwaltung und Bauleitung für die Arbeitsbeschaffung vielen Dank!

Den Gruß des Zimmermanns überbrachte Zimmergehilfe Diebold mit folgendem hübschen

Richtspruch:

Mit Günst, ihr Freunde, mit Verlaub, ihr Gäste,
Ein kurzes Wort, so gut ich eben kann,
Wie sich's geziemt beim zünftigen Richtefeste,
Beut Gruß und Spruch der schlichten Zimmermann.
Denn was vorerst beim Häuserbau die Alten
Als rechten Brauch geübt und stolz gepflegt,
Läßt uns auch heute noch in Treue halten,
Weil es mit Feierklang das Herz bewegt.
Sobald die neue Heimat ist gegründet,
Wo Leben feimt und müdes Leben schläft,
Sei frommer Wunsch vom hohen First verkündet,
Auf dem der Tannbusch heute festlich spricht.
Nüchtern fuhr die Not durch unsere deutschen Lande,
Ein armes Volk, Volk ohne Schutz und Raum;
Berhängnisvoll drohte auch dem Handwerksstande,
Die Sorge drückte wie ein schwerer Traum.
Das Schlagwort lenkte gleichnerisch die Menge,
Der Mensch war Zahl, die Wohnung kalt und grau,
Natur erstarrt in qualvoll düsterer Enge,
Zur Wohnmaschine ward das Heimathaus.
Da hat ein Mann die große Not gewendet,
Der Ändern einer, gegen Falch gefeit,
Dem Volk entwachen und von Gott gesendet,
Hat er vom Schutz die deutsche Art befreit.
Es gelten wieder alle Ideale,
Die Kunst, das Holz, die schaffensfrohe Hand,
Holz her! Dem Bau, der gleich dem Ehrenmale
Den Meister und Gesellen treu verband.
Wir fleh'n, daß Glück die Menschen stets erfreue,
Daß Frieden herrsche, Einigkeit und Recht!
So knüpft ans gute Alte sich das Neue
Und baut ein Heim dem kommenden Geschlecht.
Dem Staat zum Wohl, ein Segen der Gemeinde,
Dem Handwerk Ehr', der Zukunft Unterpfand,
Gott schirme uns vor Leid und bösem Feinde!
Sieg Heil dem Führer, Heil dem Vaterland!

Die Musik spielte zum Abschluß der Feier auf der Baustelle noch ein Musikstück und dann marschierten die Teilnehmer unter den Klängen der Musikkapelle in wohlgeordnetem Zuge, dem auch die Gäste sich eingliederten, zum Gasthaus zum „Darmstädter Hof“.

Im „Darmstädter Hof“

hieß Bürgermeister Kraft alle als Gäste der Stadt herzlich willkommen.

Namens der Bauleitung sprach Architekt Eisele; er hob auf die besondere Bedeutung ab, die der Siedlung als Tat des aufbauenden Nationalsozialismus zukomme, weil sie aus eigenen Mitteln erbaut wurde. Vor dem 30. Januar 1933 war ein Volkswohnungsbau überhaupt nicht vorhanden. Es sind keine Mietskasernen erbaut worden, sondern Volkswohnungen, wobei allerdings nicht allen Wünschen Rechnung getragen werden konnte. Redner dankte allen, die mitgearbeitet haben, den staatlichen Behörden, der Stadt Ettlingen, vor allem Bürgermeister Kraft und Stadtbaumeister Leibold und allen Handwerkern und Arbeitern.

Stadtbaumeister Leibold hob auf die Richtlinien der Reichsregierung ab: Billigste Wohnungen bei alleräußerster Einschränkung. 87 Wohnungen wurden nun erstellt, einzeln zu 3500 M veranschlagt, die Mehrkosten betragen 500-600 M. In seinen weiteren Ausführungen ging Redner auf die Vorgeschichte ein und bemerkte, daß das Siedlungsgelände 4 1/2 Hektar betrage und schon früher einmal für eine Volksiedlung in Aussicht genommen war. Als Stadt. Eigentum konnte das Gebiet zu sehr geringem Satze zur Verfügung gestellt werden. 32 000 qm sind Baugelände, 1 Wohnung umfaßt 370 qm Bauland, die Wohnfläche beträgt durchschnittlich 47 qm, zu jeder Wohnung gehört ein Garten. Die Gesamtkosten der Anlage betragen: 23 000 M Gelände, 32 000 M Erschließungskosten, 22 000 M Versorgungsleitungen, 302 000 M Baukosten, dazu 60 000 M Uebererschreitungen, Gesamtanlage 450 000 M. Die Stadt ist großzügig an das Problem herangegangen und hoffentlich sind die Volksgenossen dankbar, wenn so die Wohnungsnot behoben wird. Daß nicht alle Wünsche befriedigt werden konnten, liegt in der Natur der Sache.

Maurermeister Westermann wünschte für die Arbeitskameraden auch fernerhin Beschäftigung.

Ortswart für das Handwerk Hagel brachte den Dank an die Behörden zum Ausdruck.

Landrat Dr. Gädtele sollte der Tätigkeit der Stadtverwaltung Anerkennung: es sei achtunggebend, wie sie in die Wohnungsbeschaffung eingegriffen und diese zur Ausführung gebracht habe.

Kreisleiter Worch dankte Bürgermeister Kraft, daß Ettlingens Stadtverwaltung das Richtige erkannt und an die Errichtung einer Siedlung herangegangen sei. „Das Bauen hört nie auf, das verpfeche ich“ sagte der Kreisleiter. „Heute wird aus eigener Kraft gebaut, mit dem Ziel jedem Deutschen seine Wohnung und kein Loch. Gut gewohnt, ist halb gelebt... Wir sind noch arm, die Mittel sind begrenzt, wir müssen uns bescheiden, es wird aber besser gehen.“ Scharf geißelte es der Redner, daß gewisse Bauunternehmen die Konjunktur sich zunutze machten. „Die Wohnung ist kein Spekulationsobjekt, dem Wuchern muß ein Ende gemacht werden.“

Weiter sprachen noch u. a. Polier Neu, Forchheim, Maurermeister Klein, Ettlingen, Arbeiter Herzog, Ettlingen, Büchel, Bruchhausen. Inzwischen hatte schon eine fröhliche Stimmung Platz gegriffen. Die Musik spielte fleißig und Zimmerleute brachten ihre netten Klatschlieder zum Vortrag. Das Huttenkreuzbier und der Zmbich mundete vorzüglich. Echter kameradschaftlicher Geist herrschte und lange blieb die große Familie mit den Gästen in ungezwungener Unterhaltung beisammen.

Ziele und Gliederung der Ausstellung „Die Aussteuer“ in Karlsruhe.

Karlsruhe, 23. Okt. Die Ausstellung „Die Aussteuer“, die vom Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda vom 24. Oktober bis 1. November in den Städt. Ausstellungshallen veranstaltet wird, verfolgt zwei Hauptaufgaben. Die eine Aufgabe lautet: Förderung der ausstellenden Wirtschaft, um auf Grund der zu erwartenden Kaufaufträge einer erweiterten Arbeitsbeschaffung für die kommenden Wintermonate zu dienen.

Die zweite Aufgabe ist ideeller Natur. Stellt doch die Ausstellung die kulturelle, soziale, völkische und ethische Bedeutung der deutschen Familie als Zelle unseres Volkes, als Fundament der Nation bewußt in den Vordergrund.

Weiterhin will „Die Aussteuer“ ein praktischer Ratgeber für die Beschaffung der Aussteuer, für schöne Heimgestaltung und häusliche Kultur sein. Die Fragen der Materialbeschaffung, der Preiswürdigkeit und des Geschmacks werden ebenso behandelt, wie die erzieherischen und künstlerischen Richtlinien. Unsere Frauenwelt, unsere heranwachsende Jugend, die selbst wieder eine neue Zelle, eine neue Familie, einen neuen Hausstand gründen will, können von der Beschaffung der Aussteuer vielseitige Anregung und Ratshläge mitnehmen.

Die gleichen ideellen und beratenden Ziele verfolgen die der Ausstellung angegliederten Sonderausstellungen der Landesbauernschaft Baden, des Deutschen Werkbundes, der NS-Frauenenschaft Gau Baden und der Ehestandsdarlehensstelle Karlsruhe.

„Die zweimäßige Musterwohnung“ als Wanderchau des Deutschen Werkbundes behandelt an Hand von vorbildlichen Wohnungseinrichtungen die Fragen der Zweckmäßigkeit und der Preisgestaltung, des Materials und des Geschmacks. Das gleiche Ziel sachlicher Beratung erstrebt eine interessante Gegenüberstellung von guten und schlechten Haushaltariteln.

Weiterhin zeigt der Deutsche Werkbund in seiner Schau eine Auswahl notwendiger Haushaltsartikel mit der zugehörigen Preiszusammenstellung.

„Die Aussteuer der Bäuerin“, gestellt von der Landesbauernschaft Baden zeigt, welche Bedeutung Familie und Sippe für eine Volksgemeinschaft haben. Einerseits will die Schau richtungsweisend für ein neuzeitlich eingerichtetes Bauernhaus sein, das in Zukunft ebenso wie das

Stadthaus mit den neuzeitlichen technischen und hygienischen Annehmlichkeiten ausgestattet sein soll. Andererseits zeigt die Schau eine Sammlung wertvollen bäuerlichen Erbgutes. Gerade das Badenland ist reich an bäuerlicher Volkskunst. Ein weiteres praktisches Gebiet wählte die NS-Frauenenschaft mit der Lehrschau „Der gedebte Tisch“. Da finden wir den familientisch am Morgen, Mittag und Abend, sowie bei Familienfesten und Festtagen. Hierbei soll die zierende, gefällige Aufmachung durch die Hand der Hausfrau betont werden.

In gleich erzieherischer Weise wird die Ehestandsdarlehensstelle ihre kultur- und sozialpolitischen Aufgaben im Rahmen der Ausstellung entfalten.

Rings um die Sonderausstellungen schließt sich die eigentliche Wirtschaftsschau der einschlägigen Industrie-, Handels- und Handwerksgruppen an. Die Wirtschaftsschau umfaßt 95 Aussteller in 180 Ständen, von denen 50 Prozent dem Handel, etwa 30 Prozent der Industrie und etwa 20 Prozent dem Handwerk angehören. Die Wirtschaftsschau gliedert sich in folgende Abteilungen: Küche, Tischgerät, Heizung und Installation, Frischhaltung der Vorräte, Nahrungs- und Genussmittel, Reinigung, Beleuchtung. Es gehören also hierzu sämtliche Erzeugnisse, die irgendwie mit der Aussteuer, dem Haushalt oder der Wohnungseinrichtung in Verbindung stehen.

Manche Raupen fressen in 1 Monat an Blättern 600 mal so viel, wie ihr Körpergewicht beträgt.

Das englische Königshaus, das immer von einem großen Stab von Beamten und Angestellten umgeben ist, hat sein eigenes Mitteilungssystem, das die Mitglieder anwenden, wenn sie privat miteinander zu reden haben. Die Königsfamilie hat so etwas wie einen Geheimcode, damit kein Unbefugter Einblick in ihre privaten Angelegenheiten bekommt.

Wenn in früheren Zeiten Hahnenkämpfe stattfanden, saßen die Zuschauer auf besonderen Stühlen. Sie mußten rittlings darauf Platz nehmen, und die Stuhllehne war mit Stützflächen für Arme und Kinn versehen. Ein Auditorium sah auf diese Weise sehr komisch aus.



Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C I
22 Fortsetzung

„Sie sollen nicht so abseits stehen, wie es früher vielleicht einmal der Fall war, sie sollen getrost im Rahmen der großen Gemeinschaft wirken und sich zur Gemeinschaft zugehörig fühlen, aber... die besondere Hochachtung, die dem Stand als solchen entgegengebracht wird, verlangt, daß er nach wie vor streng auf sich hält. Aber das darf nicht so weit gehen, daß es zum Beispiel einer Generalstochter unmöglich gemacht würde, einen Kaufmann zu heiraten, der gesellschaftlich, geistig und menschlich das Niveau hat, das verlangt werden muß. Selbst einen hochqualifizierten Künstler von gleichen Eigenschaften könnte meine Tochter heiraten. Es kommt eben immer darauf an, wer und was der Betreffende ist.“

„Unbedingt, liebe gnädige Frau! Darin stimme ich Ihnen auch zu!“

Linda aber lachte und sagte lustig: „Oh, dann habe ich ja Auswahl! Mamachen!“

Sven sah Linda werbend an. „Ich hoffe, daß Sie den Richtigen wählen!“

„Das hoffe ich genau so, Herr Sperber!“

Lindas Augen leuchteten auf. In ihr war mit einem Male eine große Freude; die Worte der Mutter, die so viel Verständnis verrieten, hatten ihr diese Freude gegeben. Sie kam sich wie beschenkt vor.

Paul und Charly erwachen.

„Auh...!“ Charly ist's, der aufschreit. Er kann kaum ein Glied rühren. Paul geht es ähnlich, nur nicht so schlimm.

„Was ist denn das, Paul? Ich... ich bin steif! Auh...“ Ich kann nicht aufstehen!“

„Nimm dich nur zusammen. Mir fällt's auch nicht leicht. Aber so ein bißchen Muskellater vergeht. Komm, hier hast du ein Pyramidon.“

Charly kletterte jammernd von dem Bett herunter und löhnte schwer. Alle Glieder taten ihm weh, die Haut spannte, und er konnte kaum laufen.

Dankbar nahm er von dem Freunde ein Pyramidon entgegen und schluckte es.

Nach einer Viertelstunde spürte er eine Erleichterung. Dann hieß es antreten zur Befehlsausgabe.

Der Dienst ist vorbei. Charly spürt, wie der Muskellater wiederkommen will. Er reißt sich zusammen und hat das Bedürfnis, in der Kantine einen Schnaps zu trinken. Von dem verspricht er sich Wunderdinge.

Paul ratet ihm davon ab. Aber Charly ist nicht zu halten und geht in die Kantine.

Der alte Kantinier sieht lachend den Australier an. „Was willst du, mein Sohn?“ fragt er väterlich.

„Einen Whisky!“ entgegnet Charly mit gewinnendem Lächeln.

„Whisky? Haben wir nicht.“

„Dann einen anderen Schnaps. Einen... wie hieß er gleich... einen Roggen.“

„Du meinst einen Korn!“ lacht der Unteroffizier. „Nein, mein Sohn, Schnaps gibt's nicht.“

„Schade!“ Schließlich entschließt sich Charly, ein Glas Bier zu bestellen, dann ist er zwei Bodwürste dazu, und alles bekommt ihm ausgezeichnet.

Er denkt ein wenig an die Zukunft. Er weiß nicht, daß der Muskellater eine vorübergehende Sache ist und bildet sich ein, daß es immer schlimmer wird. Charly ist überzeugt, daß er das unmöglich aushalten kann.

Plötzlich kommt ihm ein Gedanke.

„Kann man hier mal telefonieren?“ fragt er den Kantinier.

„Kannste! Hasten 'nen Groschen? Dort ist die Zelle!“

Und Charly geht in die Zelle hinein und dreht die Kammer, nachdem er sich vorher über den Anschluß orientiert hatte.

Der General meldet sich kurz mit „Henning!“

Er erstaunt und fragt noch einmal: „Wer ist dort? Ach so... Charly Zottel! Aha... einer der Australier. Na, wie gefällt's Ihnen denn beim Militär?“

„Ach, Herr General... soweit ganz gut. Aber ich bin den Strapazen nicht gewachsen. Nein, wirklich nicht. Ich kann kein Glied rühren. Ich meine, die Sache muß sich doch machen lassen. Ich habe da so was von Beurlauben aufgeschnappt. Acht Tage möchte ich schon noch mit machen... aber dann, lieber, guter Herr General... dann beurlauben Sie uns doch!“

Ergellenz ist einen Augenblick keines Wortes fähig. Das Überraschungsmoment, daß ein Rekrut ihn, den kommandierenden General, einfach anruft, das hat er überwunden, ja er muß sogar lachen und stellt sich vor, wie sein Apparat gehen müßte, wenn das jeder Rekrut tun würde.

Aber als Charly den Antrag stellt, ihn und Paul zu beurlauben, da sieht er doch, daß er einmal schnauzen muß und er legt los.

„Was, Sie können den Dienst nicht aushalten! Schämten Sie sich denn nicht? Groß und stramm gewachsen, daß man seine Freude dran haben kann, und dann feig kneifen. Sie werden Ihr Jahr abmachen, verstanden! Und die Scherz...“

„In der Kantine, Herr General!“ stammelte Charly tödlich verlegen.

„Dann scheren Sie sich schleunigst rüber und melden Sie sich beim Herrn Hauptmann! Verstanden? Und nun nehmen Sie sich zusammen, Mann, sie sind doch kein Wackelklops! Soll sich Ihr Vater mal des Sohnes schämen lassen?“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Frau

Hübsche Wollkleider für den Herbst

Die diesjährige Herbst- und Wintermode bringt ganz neue Schnittformen. Die Röcke werden kürzer getragen und fallen bei vielen Kleidern unten leicht glodig aus. Das Oberteil ist immer hochgeschlössen, was noch durch die hochgestellten Kragen betont wird. Sehr neu und beliebt ist der Kasak, der dreiviertellang ist und unten leicht glodig fällt. Die Ärmel bleiben weiterhin oben weit feurig und schließen unten eng um das Handgelenk. Von den Farben steht an oberster Spitze schwarz, eine Farbe, die immer kleidsam ist und von jedem getragen werden kann. Dann ist ein sattes Weinrot, Rostrot, Dunkelbraun



Wille, Berlin

und ein weiches dunkles Grün zu erwähnen. Die Wollkleider sind alle etwas sportlich verarbeitet. Abb. 1 ist ein grünes Wollkleid in sehr schlachter, kleidsamer Verarbeitung. Es ist ein Kleid, das auch von starken Damen getragen werden kann. Das eingesezte Weistchen ist aus rostrotm Wollstoff. Abb. 2 zeigt ein weinrotes Kasakkleid. Die Passe ist in feine Bienen abgenäht. Der Rock ist gerade, über den der dreiviertellange, leicht glodige Kasak fällt. Der Wildbergürtel ist im Farbton des Kleides gewählt. Abb. 3 ist ein Kleid aus schwarzem Wollstoff. Die breite Passe ist vorn umgelegt. Die entstehenden Eden sind lose aufgehängt. Von der Passe geht eine breite Falte bis zum Rocksaum. Der Gürtel sowie die Umrandung der Passe ist mit Bienenpepperei verziert. Eine kleine weiße Piqueschleife bildet den Halsabschluß.

Der Dauerbrand in der Küche

Beim Eintritt der kühlen Witterung wird die Frage der Küchenbeheizung wieder aktuell, denn die Küche ist nun einmal der Raum, in dem sich die Hausfrau am meisten aufhält. Früher war es so, daß der Herd, auf dem gekocht wurde, auch die notwendige Wärme für den Raum abgab. Mit der Einführung von Gas, Elektrizität und den Benzin- oder Spiritusgasgeräten, die zwar alle großen Bequemlichkeiten und Erparnisse mit sich brachten, ist aber auch diese Wärmequelle weggefallen. Es ist also hier wie überall: Wo Licht ist, fällt auch Schatten!

Mit diesem, wenn auch lebensklugen Sprichwort ist aber in Tatsache wenig genügt, denn in sehr vielen Fällen dient die Küche eben zugleich als Wohnraum und muß dann irgendwie durchwärmt werden können. Zentralheizung gibt es noch nicht überall, Herd und Gas oder Elektrizität sind sowohl in der Anschaffung wie auch im Betrieb zu teuer. Auch fehlt es oft an Platz, um beide Möglichkeiten in der Küche unterzubringen. Darum sei an eine Wärmequelle erinnert, die gebietsweise in Deutschland außerordentlich beliebt ist, in anderen Gegenden jedoch noch mehr oder weniger unbekannt ist: es handelt sich um den Grubeheizkessel. Er darf wohl die sparksamste aller Wärmequellen genannt werden. Seine Wirkung beruht bekanntlich auf einem sehr klug ausgedachten System der Wärmepfeicherung: der Herd ist so konstruiert, daß die Hitze durch sinnreich angelegte Zwischenwände streicht und dabei die Heizströme dauernd beheizt. Die vielerlei Winkel und Eden hindern den raschen Abzug der Wärme, wodurch ihre vollkommene Auswertung erreicht wird. Die Beheizung selber geschieht durch den Grubekessel, ein Zwischenprodukt der Braunkohlenindustrie, das bei der Herstellung von Benzin abfällt. Grubekessel ist sehr preiswert und vor allen Dingen sparsam im Gebrauch, da er nicht in offener Flamme brennt, sondern nur glüht. Je nachdem man ihm Luft läßt oder ihn mit Asche überdeckt, gibt er eine größere oder geringere Hitze ab. Je mehr also der Brand abgedrosselt wird, desto länger glüht der Kessel — das ist das ganze Geheimnis des Dauerbrenners! Will man tagsüber Hitze zum Kochen und Wärme für den Raum, so läßt man die Glut hell glösten; soll zur Nacht das Feuer nur erhalten werden, so wird es mit Asche bedeckt und von aller Luftzufuhr abgedrosselt, um erst am Morgen wieder neu angefaßt zu werden.

Der Aufwand an Feuerungsmaterial ist gering; für einen großen Herd, der eine geräumige Küche durchwärmt und das Essen für eine mehrköpfige Familie kocht, sind monatlich nur etliche Zentner Grubekessel notwendig. Die Bedienung ist ebenfalls ganz einfach; morgens und abends wird je einmal frisch Grube ausgelegt; untertags und nachts brennt er ohne jede Aufsicht durch. Die gespartete Hitze in den beiden Heizströmen genügt, um alles zu kochen, zu braten und zu baden. Dazu bekommt man noch das viele Heißwasser, das entweder im Wasserhahn oder

in großen, auch nachts eingestellten Töpfen erhitzt wird. Die Nachhitze kann im übrigen zum Sterilisieren, zum Wäscheauslösen, zum Dörren, Futterlochen und dergleichen ausgenützt werden.

Infolge der milden und gleichmäßigen Einwirkung der Heizluft werden die Speisen besonders zart und gut durchgegart. Nichts brennt an, nichts zerfällt und alles kann noch dazu ohne Aufsicht gekocht werden.

Wie man sieht, ist der Grubeheizkessel also eine billige, bequeme und praktische Angelegenheit. Er wärmt, kocht, spendet sehr viel heißes Wasser und vereint in sich die arbeitssparenden Vorteile eines Dauerbrenners.

Kampf dem Verderb in der Hauswirtschaft

Zur Beseitigung der Verluste im Haushalt muß die Hausfrau folgendes beachten:

1. Jahreszeitlich richtiger Einkauf, damit beim Händler nicht wegen mangelnder Nachfrage Vorräte verderben.
2. Der Ueberreife von Nahrungsmitteln in den einzelnen Jahreszeiten muß verarbeitet und haltbar gemacht werden, damit sie in den erzeugungsarmen Monaten zur Verfügung stehen.
3. Nicht mehr einkaufen, als man zweckmäßig aufbewahren kann. Für die richtige Aufbewahrung aller Nahrungsmittel ist zu sorgen. Durch sparsame Zubereitung unnötige Abfälle vermeiden. Wichtige Nährstoffe nicht umkommen lassen.
4. Reste verarbeiten.

Daneben muß die Hausfrau den Kampf aufnehmen gegen Schmutz und Staub, Fliegen und andere Insekten, Wärme, Feuchtigkeit und schlechte Luft. Durch zweckmäßige Aufbewahrung der Nahrungsgüter in Keller, Speisekammer, Schrank, Fliegenschrank, Kühlschrank, Dienloch können Verluste vermieden werden.

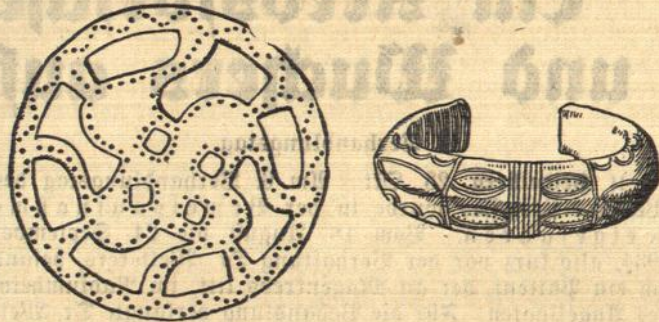
Uranfänge des germanischen Kunsthandwerks

Eine fast zauberische Anziehungskraft hat es, so schreibt ein anderer Forscher, den Anfängen menschlicher Kulturentwicklung nachzuspüren. Früher glaubten wir, diese Anfänge ausschließlich in Ägypten, Babylon oder China suchen zu müssen. Heute wissen wir, daß bedeutungsvolle Entwicklungslinien ihren Ausgang in der germanischen Frühzeit nehmen.

Als begrüßenswerte Tat muß es bezeichnet werden, daß im Museum für Deutsche Volkstunde zu Berlin, dem jüngsten Museum der Reichshauptstadt, in einem erlebten Anschauungsmaterial der Beweis für die hohe Kultur des frühgermanischen Kunsthandwerks erbracht wurde. Die aus verschiedenen Fundstätten zusammengetragenen Bronzefunde bringen dem Beschauer überraschende Einblicke über die einzigartigsten Fertigkeiten, die — vor drei und vier Jahrtausenden — die Urahren unserer heutigen Kupferindustrie aufzuweisen hatten.

Die Bronze bildete einstmal ein häufig anzutreffendes Bestandteil unserer Frauenkleidung. Frauen und Mädchen trugen den Schnur-Rock. In dichtem Nebeneinander liefen von der Gürtellinie schnurartige Gewebe aus, die in ihrem Ende dann durch Bronzefäden gezogen wurden. Ein doppelter Zweck war damit erfüllt: die Bronzefäden dienten zur Verzierung der Schnur-Röcke, dann aber auch dazu, das primitive Kleidungsstück haltbarer und widerstandsfähiger zu machen.

Hohen Wert legte man in jener Frühzeit der Frauenmode der Gürtelschnalle bei. Das Bedürfnis nach schlichtem, wohlanschließendem Schmuck ließ bald aus der Gürtelschnalle die Abschluß-



Slinks: Bronzene Tierstücken am Frauengürtel herabhängend getragen (Fund aus Nordendorf, Schwaben). Tierwirbel, die Scheibe weist in der Form auf das Latentkreuz. — Rechts: Armspange mit eingravierten Ornamenten etwa 1500 v. Chr.

platte des Gürtels werden. Bewundernd stehen wir vor der un-nachahmlichen Ziselierung, wie sie Meister ihres Handwerks zu jener Zeit den bronzenen Gürtelplatten zu geben wußten. Unter den Schaustücken, die das Museum für Deutsche Volkstunde aufweist, befindet sich auch die größte je gefundene Gürtelplatte; sie hat die Größe eines regelrechten Tellers. Ihr Alter beträgt mehr als dreieinhalb Jahrtausende.

Wie die Funde zeigen, gab es weiterhin Bronzefüßle, Haar- und Halschmuck aus Bronze, ferner die sogenannten Fibeln. Wir würden heute zu den Fibeln eher Agraffen, Spangen oder große Sicherheitsnadeln sagen. Während wir indessen heute Sicherheitsnadeln und Spangen meist als nüchternen Duzendware antreffen, schaute der Kupferhändler und Kunsthandwerker jener Zeit auch bei diesem einfachen Gebrauchsgegenstand nicht die Mühe sorgfamer künstlerischer Ausgestaltung.

Sat die Bronze noch eine Zukunft? — so fragt man sich unwillkürlich, steht man den Jahrtausende alten Erzeugnissen germanischen Kunsthandwerks gegenüber. Die Tatsache vor allem bezeugt, daß hier ein Rohstoff zur Verarbeitung gelangte, der unverwundlich ist, dem die Zeit, dem ein 30 Jahrhundert langer Schlaf unter der Erde nichts anzuhängen vermochte. Wieviele Frauen würden gern eine der bronzenen Gürtelplatten anlegen, wie man sie vor kurzem erst in Baumfärgen der holsteinischen Erde entdeckt hat, und die auch heute noch im täglichen Gebrauch ihren Dienst tun könnten. Die Unverwundlichkeit und lange Lebensdauer des Werkstoffs, die großen und künstlerischen Möglichkeiten der Formgebung... — auch unsere Zeit kennt

auf dem Gebiet des Kunsthandwerks von großen und unerfesslichen Wert der Bronze.

Der Besuch des Museums für Deutsche Volkstunde zeigt noch Entwicklungslinien auf, die weit, weit zurückreichen, deren innere Kraft aber auch heute noch lebendig ist. Die Kunst, auch mit einfachen Mitteln eine in ihrer Schlichtheit erhabene Gesamtwirkung zu erreichen, das Bestreben, schon in dem zur Verarbeitung herangezogenen Werkstoff Gediegenes, ja Unvergängliches zu geben und der Wille zu einer ausdrucksvollen Form — es sind Grundsätze kunsthandwerklichen Schaffens, geboren in unvorstelliger Zeit, im deutschen Kunsthandwerk lebendig bis auf den heutigen Tag.

Die Mandelentzündung

Völlig geklärt ist die Aufgabe der Mandeln noch keineswegs. Unbedingt lebensnotwendige Organe sind sie sicher nicht; denn sie können entfernt werden, ohne daß die Gesundheit beeinträchtigt wird. Im Gegenteil — oftmals erweist sich die Herausnahme dieser Gebilde — z. B. bei immer wiederkehrenden Entzündungen, beim hartnäckigen Auftreten von „Pfröpfen“ — als sehr nützlich.

Man nimmt an, daß die Mandeln eine Schutzvorrichtung des Körpers zum Abfangen eindringender Krankheitskeime sind. Der Kampf zwischen den bösartigen Erregern einerseits und den weißen Blutkörperchen andererseits gibt sich dann in einer logen Mandelentzündung kund. Meist setzt diese Erkrankung mit Halschmerzen, Kopfschmerzen, Abgeschlagenheit und hohem Fieber plötzlich ein. Rachen und Gaumenmandeln sind entzündet und geschwollen. Vielfach sind schon gleich zu Beginn auf den entzündeten Mandeln kleine weißlich-gelbliche Stellen zu erblicken; nicht selten treten aber diese Pfröpfe auch erst 24 Stunden später auf. Die Mandelanschwellung behindert das Schlucken und ruft lästige schmerzhaftige Engigkeitsgefühle hervor — daher auch der lateinische Name dieser Erkrankung: „Angina“, was auf deutsch „Eng“ heißt.



Bildarchiv

Gewöhnlich lassen die Erscheinungen im Hals schon nach einigen Tagen nach und etwa eine Woche später ist die Mandelentzündung vorüber. Allerdings gibt es auch Fälle von Angina, die mit Komplikationen, mit Nachkrankheiten verbunden sind. So kann sich an eine Mandelentzündung ein Gelenkrheumatismus, eine Herzbeutelentzündung, ja sogar eine allgemeine Blutvergiftung anschließen. Im übrigen kann auch eine Angina den Anfang eines Scharlachs oder einer anderen Infektionstrankheit bilden.

Bei fieberhafter Angina gehört der Kranke auf alle Fälle ins Bett und es sollte stets der Arzt gerufen werden, der allein entscheiden kann, ob eine gewöhnliche Mandelentzündung vorliegt oder eine Diphtherie, die der Angina sehr ähnelt und gegebenenfalls eine mögliche frühzeitige Heilseruminjektion erfordert. Bis der Arzt kommt, können durch Priesnitzkumslage um den Hals und durch Gurgeln mit verdünntem Wasserstoffsuperoxyd oder mit stark verdünnter Essigsäure Tonerbe die Schluckbeschwerden gelindert werden. Wenn die Angina vom Arzt einwandfrei festgestellt ist, mag man durch Verabreichung von Fiebermitteln die Kopfschmerzen, Gliederschmerzen, Unruhe und Schlaflosigkeit erträglich gestalten. Auch Schwitzprozeduren mit heißen Tees pflegen den Verlauf der Erkrankung günstig zu beeinflussen.

Die Stednadel gehört nicht in den Mund!

Es gibt eine ganze Reihe von Frauen, von großen und kleinen Mädchen, die die Angewohnheit haben, beim Niesen, beim Abtrocknen eine oder gar mehrere Stednadeln in den Mund zu nehmen. Diese Angewohnheit kann recht unangenehme, ja sogar sehr gefährliche Folgen haben, wenn nämlich so eine Nadel durch einen unglücklichen Zufall verschluckt wird.

Bei einem solchen Vorkommnis heißt es stets, die Ruhe zu bewahren. Es kommt vor allem darauf an, die Nadel möglichst schnell „einzuhüllen“, damit sie mit ihrer Spitze im Körper kein Unheil anrichtet. Am zweckmäßigsten ist es daher, sofort trodenes Brot zu essen und unverzüglich Kartoffelbrei zuzubereiten, der in größeren Mengen verzehrt werden soll.

Dem Geleß der Schwere folgend, senkt sich die Nadel nach abwärts und vermag den ganzen Körper zu durchwandern, was allerdings Monate dauert. Dann kann es jedoch vorkommen, daß die „Nadelstückerin“ eines Tages Schmerzen in einer Fußsohle verspürt und der Arzt mit Hilfe von Röntgenstrahlen einen länglichen, spitzen Gegenstand feststellt: eine reine Operation befördert dann die Nadel wieder ans Tageslicht. Aber so verhältnismäßig glatt geht es nicht immer. Die Nadel kann unter Umständen auf ihrer Wanderung ganz erhebliche Schmerzen und Verletzungen verursachen.

Der Escorial erobert. Prieto flüchtet nach Cartagena

Madrid, 26. Oktober.

Der Sender Sevilla teilte gegen Mitternacht mit, daß der Escorial in die Hände der nationalen Truppen gefallen sei.

Ueber denselben Sender sprach General Queipo de Llano und erklärte, daß Prieto unter dem Vorwand eine Besichtigungstour nach Cartagena durchzuführen zu müssen, Madrid verlassen hat. Es stehe fest, daß er nicht mehr in die rote Hauptstadt zurückkehren werde. Der sowjetische Botschafter Moseroseberg habe seiner Regierung von dem bevorstehenden Zusammenbruch der roten Front Mitteilung gemacht. Nunmehr seien alle Hoffnungen der Roten in Spanien die Zukunft des Kommunismus entscheidend und riskiere jedenfalls jeden Einsatz. Die sogenannte Madrider Regierung habe schließlich die Beamten in den verschiedenen Ministerien gezwungen, an die Front zu gehen. Diejenigen, die sich weigerten, würden erschossen.

Degrelle verhaftet

Straßenkundgebungen in Brüssel.

Brüssel, 26. Oktober.

Wie die Belgische Telegraphenagentur meldet, ist der Führer der Reg.-Bewegung, Leon Degrelle, in Brüssel am Sonntag verhaftet worden. Außer Degrelle wurden auch der Senator Xavier de Grunne, der Abgeordnete Raphael Sindic sowie mehrere Registen, die im Propaganda- und Ordnungsdienst der Bewegung tätig sind, verhaftet.

Die Verhaftung erfolgte nach Schluß der 12-Uhr-Messe in der Kathedrale St. Gudule, wohin Degrelle seine Anhänger in der vergangenen Nacht heimlich beordert hatte. Als die Messe vorüber war und eine zahlreiche Menschenmenge, darunter besonders viele Registen und frühere Frontkämpfer, das Gotteshaus verließen, hielt Degrelle vom Balkon eines Hauses, das gegenüber der Kirche liegt und von ihm gemietet worden war, eine Ansprache. Als er dann das Haus verlassen wollte, wurden er und seine Begleiter von Polizeibeamten umringt und verhaftet. Die Massenversammlung, die um 13,30 Uhr trotz des Verbots der Regierung stattfinden sollte und zu der Degrelle noch im Laufe des Vormittags noch zahlreiche Einladungen verschickt hatte, wurde daraufhin abgeblasen.

In starken Trupps zogen die Anhänger Degrelles durch die Straßen und forderten in Sprechchören die Freilassung ihres Führers. Ueberall hörte man den Ruf: „Es lebe Degrelle!“. Zwischen den Demonstranten wurden auch Hochrufe auf den König von Belgien laut. Der Vertreter Degrelles hat ein Manifest an die Bevölkerung erlassen, das in einer Sonderausgabe des Blattes der Registen in der ganzen Stadt verbreitet wird.

Volk und Recht

Festsetzung der Akademie für Deutsches Recht.

Im Rahmen der Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht fand in der Münchener Universität ein Festakt statt. Reichsminister Dr. Frank begrüßte die zahlreichen Ehrengäste, darunter den Reichserziehungsminister Kuff als den Betreuer der Ausbildung der Rechtswahrer, und wies darauf hin, daß in den vergangenen vier Jahren getreu dem Befehl des Führers an der Neugestaltung des deutschen Rechts gearbeitet worden sei. Es stehe jetzt ein unmittelbar auf den Fundamenten unseres unerschütterbaren Denkens neugegründetes Gebäude von Gesetzen und Normen des Dritten Reiches vor uns, aus dem man sehen könne, daß der Nationalsozialismus nicht irgendein politisches System sei, sondern die letztmögliche, dafür aber auch ganz große Form des deutschen Lebens, des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches.

Reichsminister Kuff stellte an die Spitze seines Festvortrages den geschichtlichen Glaubenssatz, daß die Gerechtigkeit das Fundament des Staates ist, daß Völker morisch sind, wenn ihr Recht nicht mehr gesund ist, und daß sich der kulturelle Aufstieg oder Abstieg eines Volkes unmittelbar aus der Entwicklung seines Rechtssystems ableiten läßt. Den Rechtswahrer bezeichnete er als einen der namenlosen Träger jenes Lebensstromes, der ein Volk in seinem politischen und geistigen Dasein erhält.

In Dankbarkeit und Verehrung gedachte der Minister des 75. Todestages des deutschen Rechtslehrers Friedrich Carl von Savigny am 25. Oktober, der als erster junger Rechtslehrer darauf hingewiesen habe, daß das Recht immer gebunden bleibe an ein lebendiges Volkssdasein und daß es genau so die Züge seines Volkes trägt wie Sprache, Sitte und Verfassung.

Politische Rundschau

Minister Popitz übergibt Schloß Schönhausen den bildenden Künstern. In Gegenwart von Vertretern des Staates und der Partei und des Kunstlebens fand die feierliche Uebergabe des zu einem Ausstellungsgebäude umgestalteten Schlosses Schönhausen in Berlin durch den preussischen Finanzminister Prof. Dr. Popitz an die Reichskammer der Bildenden Künste statt. Gleichzeitig eröffnete der Generalinspektor für das deutsche Straßewesen, Dr. Ing. Todt, die erste Ausstellung, die hier gezeigt wird, „Die Straßen Adolf Hitlers in der Kunst“.

Gauleiter Bohle bei Staatssekretär Schmidt. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, begab sich in Begleitung des Botschafters von Vapen und des Beauftragten der Auslandsorganisation für Oesterreich, Konsul Berner, zum österreichischen Staatssekretär für Aeußeres, Dr. Schmidt, um ihm seine Aufwartung zu machen. Bei dieser Gelegenheit unterrichtete Gauleiter Bohle den Staatssekretär über die Arbeiten der Auslandsorganisation und erörterte mit ihm Fragen der Reichsdeutschen in Oesterreich.

Das Eisland dankt Reichsminister Dr. Goebbels. Reichsminister Dr. Goebbels empfing eine Abordnung des Kreises Damm (Eisland), die dem Minister als Dank des Kreises für die durch eine Auftragserteilung für das Winterhilfswerk erzielte Wirtschaftsbeteiligung mehrere Kunstwerke eisländischer Künstler überreichte.

Ein Geschenk Mussolinis für Reichsminister Dr. Frank. Der italienische Minister Solmi überreichte dem Präsidenten der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister

Dr. Frank, im Namen des italienischen Regierungschefs Mussolini als dessen persönliches Geschenk feierlich eine Buchreihe, die sämtliche Rechtschöpfungen des faschistischen Italien enthält. Die Werke umfassen die gesamten Reden Mussolinis und die gesamte Gesetzgebung.

Aus aller Welt

Dresdener Mandolinenorchester in Athen. Auf dem Larissa-Bahnhof von Athen traf das Dresdener Mandolinenorchester „Mandolinata“ ein. Zu seinem Empfang hatten sich Vertreter der Stadtbehörden von Athen, der deutschen Gesandtschaft und zahlreiche Musikfreunde eingefunden. Abends fand vor der deutschen Kolonie ein Konzert zugunsten der Winterhilfe statt. Dabei wurden griechische und deutsche klassische Werke, Volkslieder und Märsche vorgetragen.

Das Drama von Lardiers. Der Holzfäller Ughetto aus Lardiers (Südfrankreich), der vor einigen Tagen anscheinend in einem Anfall von Wahnsinn fünf Personen niederschoss, konnte nach langen Nachforschungen von der Gendarmerie in einem Bauernhaus festgestellt werden, das dem Schwager des Mörders gehört. Die Polizeibeamten haben das Haus in Brand gesteckt, wobei Ughetto umkam.

Amerikanischer Blitzzug fährt 187 Kilometer in der Stunde. Der Schnellzug „Denver Zephyr“ hat die 1636 Kilometer lange Strecke zwischen Chicago und Denver (Colorado) in der Rekordzeit von 12 Stunden und 12 Minuten zurückgelegt. Zeitweise betrug die Höchstgeschwindigkeit auf dieser Fahrt 187 Kilometer in der Stunde. Der Zug ist in Stromlinienform gebaut und besteht aus acht Wagen. Die Lokomotive hat einen Dieselmotor. Auf Grund dieser Rekordfahrt erhebt die amerikanische Presse den Anspruch, daß Amerika jetzt den schnellsten Zug der Welt besitzt.

Die Bücher sind meine besten Freunde

„Schönste Erholung nach des Tages Arbeit ist für mich das Buch; die Bücher sind meine besten Freunde. Aber es genügt nicht allein das Lesen des zufällig in die Hand fallenden oder geliehenen Werkes. Reine Freude vermag erst der Besitz eines guten Buches auszulösen, dessen Wert darin liegt, daß es nicht einmal, sondern wieder gelesen wird. Ich glaube, daß die Menschen innerlich reicher und glücklicher werden, wenn sie diese Freude am Buch verstehen lernen.“

Generalfeldmarschall von Blomberg, Reichskriegsminister.

Badische Nachrichten.

(Mannheim, 25. Okt. (Fahrradmarder un-schädlich gemacht.) Zum dritten Male hatte sich der 23jährige, verheiratete Adolf Zeilfelder aus Neustadt a. d. Weinstraße, wohnhaft in Schwellingen, wegen Diebstahls von Rädern in Mannheim, Speyer und Heidelberg zu verantworten, die er zu Schleuderpreisen wieder weiterverkauft. Das Urteil des Schöffengerichts lautete auf drei Jahre Gefängnis.

(Heidelberg, 23. Okt. (Brand.) In der Hut- und Mützenfabrik Ringel (Rohrbacherstraße) brach aus unbekannter Ursache Feuer aus, das von der Berufsfeuerwehr gelöscht wurde. Der Schaden an Gebäude wird auf etwa 1000 M., der Fahrnissschaden auf 4000 M. beziffert.

(Durlach, 25. Okt. Diesen Sonntag kann der älteste Mitbürger unserer Stadt, Registrator a. D. Friedrich Blum seinen 92. Geburtstag feiern. Das Geburtstagskind erfreut sich noch guter Gesundheit.

Die Neuorganisation im Reichsfremdenverkehrsverband.

(Baden-Baden, 25. Okt. Kurdirektor Graf wurde im Verlaufe der Neuorganisation im Reichsfremdenverkehrs-

verband durch den Präsidenten zum Bäderreferenten des Landesfremdenverkehrsverbandes Baden ernannt. Prof. Dr. Bameister, St. Blasien, wurde zum wissenschaftlichen Beirat des gleichen Verbandes berufen.

Schulungshaus der deutschen Ständesbeamten in Badenweiler.

(Badenweiler, 25. Okt. In dem Kurort Badenweiler wurde am Sonntag das neue Schulungshaus der deutschen Ständesbeamten in Anwesenheit des badischen Ministerpräsidenten Köhler feierlich eingeweiht. Im Auftrage der Reichsbundesleitung waren über 30 Gauverwalter der Ständesbeamtenorganisation bei der Eröffnung anwesend. Das Heim dient dazu, die Ständesbeamten und diejenigen Personen, die Bürgermeister usw., die in kleineren Orten ständesamtliche Funktionen ausüben, fachlich und weltanschaulich weiterzubilden. Die Vertreter der Internationalen Vereinigung der Beamten des Zivilstandesdienstes, der belgischen, holländischen und französischen Organisation, überbrachten ihre Wünsche.

Im Namen des Reichsbundes sprach Oberlandesgerichtspräsident Dr. Bergmann-Köln.

Ministerpräsident Köhler legte in seiner Begrüßungsansprache sehr anschaulich dar, wie die durch die Reichsreform angestrebte Zentralisation auch ihren Gegenpol habe, indem aus dem Mittelpunkt des Reiches heraus an die Peripherie Kräfte verlagert werden. Dies geschehe dadurch, daß man die Grenzmark stärke und die Menschen aus dem Reich hierherziehe, damit sie hier den im Grenzgebiet stattfindenden Kampf um die deutsche Zukunft persönlich erleben. Den Ständesbeamten legte der Ministerpräsident die Erfüllung ihrer wichtigen Gemeinschaftsaufgaben besonders ans Herz. — Dann übernahm der Bundesdirektor Rutina-Berlin das Heim in seine Leitung.

(Berthelm, 25. Okt. (Todesfall.) Fabrikant Georg Unger, Betriebsführer der Wertheimer Maschinenfabrik Gebr. Unger, ist im 65. Lebensjahr gestorben.

(Achern, 25. Okt. (Ehrenpatenschaft.) Für das zehnte Kind des Arbeiters Johann Kirgis hat Ministerpräsident Hermann Göring die Ehrenpatenschaft übernommen und den glücklichen Eltern ein ansehnliches Geldgeschenk zukommen lassen.

(Fulda, 25. Okt. (Todesfall.) Hier stürzte der 74 Jahre alte Josef Liebert so unglücklich die Haustreppe hinunter, daß er auf den Hinterkopf fiel und sofort tot war.

(Schallstadt, 25. Okt. (Todesfall durch Gargase.) In den letzten Tagen wurde von zwei Fällen berichtet, in denen Menschen durch Gargase im Weinkeller getötet worden sind. Nun kommt auch aus dem Breisgauort Schallstadt die traurige Kunde, daß der Landwirt Wilhelm Joos diesen Gargasen zum Opfer gefallen ist. Joos wurde im Keller leblos aufgefunden; die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren jedoch ohne Erfolg.

(Fautenbach, 25. Okt. (Brandursache.) Die Ursache des am 18. Oktober hier ausgebrochenen Brandes wurde nun aufgeklärt. Drei Buben im Alter von 11, 13 und 15 Jahren hatten in der Scheune Zigaretten geraucht und mit Streichhölzern gespielt. Dem Brande fielen bekanntlich zwei mit Futter- und Getreidenorräten gefüllte Scheunen zum Opfer.

(Oberharmersbach, 23. Okt. (Mordfall.) Der 32 Jahre alte ledige Dienstknecht Severin Lehmann ist bei der Waldarbeit so schwer verunglückt, daß bald darauf der Tod eintrat.

(Billingen, 23. Okt. (Tödlicher Unfall.) Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Freitag vormittag in einem Steinbruch bei Billingen. Der 21 Jahre alte Steinbrucharbeiter Franz Reichmann aus Klengen, der gerade einen Kollwagen auf einen Aufzug gefahren hatte, wollte noch rasch etwa an dem Aufzug in Ordnung bringen, als sich der bereits in Bewegung gesetzt hatte. Dabei wurde er vom niedergehenden Schuttteller erfaßt und erlitt einen Wirbelsäulenbruch und eine Brustquetschung, so daß er in kurzer Zeit starb. Auf die Hilferufe seines Mitarbeiters war der Aufzug zwar sofort zum Halten gebracht worden, allein zur Rettung war es zu spät. Die Untersuchung über den Vorfall ist im Gange.

Ein Krebsforscher wegen Betrugs und Wuchers auf der Anklagebank.

6. Verhandlungstag.

(Heidelberg, 23. Okt. Am 6. Verhandlungstag des Wetterer-Prozesses wurde in der Beweisaufnahme fertig gefahren. Vom 18. August bis 24. September 1934, also kurz vor der Verhaftung Dr. Wetterers, befand sich ein Patient, der an Magenkrebs litt, im Radiumheim des Angeklagten. Für die Behandlung verlangte Dr. Wetterer insgesamt 3762 M., wovon er sofort 2000 M. anbezahlt erhielt. Die Briefe, die dieser Patient nach Hause schickte, warfen ein aufschlußreiches Schlaglicht auf den Angeklagten. „Jetzt, da er gemerkt hat“, so heißt es u. a. in den Briefen, „daß gezahlt wird, will er mich immer hier behalten. Es ist ganz gräßlich. Er kummert sich um die Patienten wenig. Den Arzt können wir alle nicht leiden, wenn seine Frau nicht wäre. Es ist nicht wahr, daß Dr. Wetterer ein tüchtiger Arzt ist, die Kellame macht es erst.“

Nunmehr erstatten die Gutachter über die Frage der Leihgebühren Bericht. Zuvor jedoch gab das Gericht dem Angeklagten Gelegenheit, sich über seine Auffassung über die Gebührenfrage auszusprechen. Er versteht eben darunter, so führte Dr. Wetterer aus, die Ueberlassung des Radiums an einen Patienten. Seine Berechnung dafür sei nach vielen Anfragen hauptsächlich im Auslande aufgestellt worden. Besonders er als Privatbesitzer von Radium habe ein ungeheures Risiko. Darunter verstehe er die Möglichkeit einer Entwertung der radioaktiven Stoffe durch neu aufgedeckte Radiumfelder und die Tatsache, daß keine Versicherung Radium voll versichere. Außerdem seien die technischen Unkosten außerordentlich hoch gewesen. Durch Anfragen bei dem Angeklagten stellte der Sachverständige Professor Dr. Volz-München dann fest, daß die Sicherungsmaßnahmen, die Wetterer zum Schutze gegen Radiumschädigungen getroffen hatte, vollkommen ungenügend gewesen seien.

Der Buchsachverständige, Bücherrevisor Spinner-Heidelberg, gab dann eine Aufstellung über die Unkosten, die Wetterer während des Jahres 1933 hatte: für Leihgebühren von Radium und Mesothorium 7140 M., für Versicherungen 2850 M., Steuern insgesamt etwa 5000 M., Verzinsung der eigenen Radiummenge 3120 M. und für sonstige Ausgaben 1260 M., so daß im ganzen die Selbstkosten Wetterer für das von ihm verwandte Radium und Mesothorium im Jahre 1933 auf 20 340 M. kamen. Der Sachverständige rechnete dann dem Gericht aus, daß unter Berücksichtigung aller Umstände die Selbstkosten für 100 Milligramm Radium in einer Stunde für Wetterer 60 Pfg., bei Berechnung einer etwaigen Entwertung höchstens 70 Pfennig betragen. Wetterer wandle gegen diese Aufstellung des Sachverständigen ein, man könne ihm doch nicht zumuten, seine bloßen Ausgaben zu verlangen. (Er berechnete nicht selten 10 M. für 100 Milligramm je Stunde.)

Der Sachverständige Professor Dr. Volz hielt anschließend sein Gutachten über die Grundlage der Berechnung von Radiumgebühren. Die grundlegende Fragestellung dafür sei: Was habe ich für einen Aufwand getrieben, um einen Erfolg zu leisten, welche Leistung hat der Patient erhalten? In der allgemeinen deutschen Gebührenordnung würden für die Milligrammstunde 3 Pfg. angerechnet. In fast allen Instituten würden heute diese Gebühren gehalten. Allerdings handele es sich hierbei ausschließlich um Kontaktbestrahlungen, wo für die Erzielung eines Effekts keine große Stundenzahl notwendig sei. Es sei klar, daß bei Dauerbehandlung eine derartige Berechnung von Radiumgebühr unmöglich sei. In der Sitzung der Deutschen Röntgen-Gesellschaft in Dresden im Jahre 1932 habe man eine Staffellung der Leihgebühren je nach Anzahl der Milligrammstunden vorgeschlagen und zwar von 1–2 Pfg.

Die Verhandlung wurde abgebrochen und auf Freitag vertagt.

Aus Stadt und Bezirk.

Verkehrsunfall beim „Erbrprinz“.

Ein Personenkraftwagen aus Baden-Baden wollte gestern nachmittag gegen 4 Uhr, von der Schillerstraße herkommend, die Straßengabelung überfahren, als von der Badenerstraße ein Auto aus Birkenfeld daherkam. Auf der Straßengabelung stießen beide Fahrzeuge zusammen, das Baden-Badener Auto wurde gerammt und 10 Meter weit geschleift, der Fahrer wurde herausgeschleudert und 2 Insassen wurden ebenfalls dabei verletzt und mußten zusammen ins Krankenhaus verbracht werden.

(1) **Ettlingenweiler, 26. Nov.** (Todesfall.) Gestern früh im Neuen Vinzentiushaus in Karlsruhe Frau Rosa Daul, Ehefrau des Adlerwirts Tobias Daul. Seit 1908 leitete sie mit ihrem Mann in vorbildlicher Weise die Wirtschaft zum „Adler“ und erfreute sich bei ihren Gästen größter Wertschätzung. Da der Ehemann der Verstorbenen wegen Lähmung arbeitsunfähig geworden ist, übernimmt der Schwiegersohn, Herr Richard L u m p p, vom 1. November d. J. ab die Wirtschaft zum „Adler“. Zahlreichen Volksgenossen der Umgegend wird das Lokal in guter Erinnerung sein und so wünschen wir dem neuen Geschäftsinhaber, daß er bei dem hiesigen Durchgangsverkehr der Fremden ebenfalls auf einen guten Besuch rechnen darf.

Schlupfprobe der Feiw. Feuerwehr Schöllbrunn.

Die bei der hiesigen Wehr am letzten Samstag und Sonntag stattgefundenen Übungen hatten eine große Anzahl von Interessenten angelockt. Es hat die Einwohnerschaft durch ihre Teilnahme bewiesen, daß sie ein engesknüpfes Freundschaftsband mit ihrer hilfsbereiten Feuerwehr verbindet. Sie gilt als eine der gemeinnützigsten Einrichtungen und hat die ihr erwiesene Aufmerksamkeit verdient. Am Sonntag war die Wehr um halb 4 Uhr zur Schlupfprobe angetreten und es zeigte sich hierbei eine straffe Disziplin. Die Herbeischaffung der Geräte erfolgte in kürzester Frist. Als Brandobjekt war das Dekonomiegebäude des Gasthauses zur „Sonne“ angenommen. Es galt zunächst, den im Dekonomiegebäude fortgeschrittenen Brand auf seinen Herd zu beschränken. Die Spritze war am hinteren Gebäude aufgeföhren; eine wirkliche Bekämpfung des Feuers war hier nicht gegeben und so wurde das Augenmerk auf das noch unverfehrte Wirtschaftsgebäude gelenkt. Die Anwendung der einzelnen Geräte war musterhaft und hatte im Ernstfalle, selbst wenn kleine Veränderungen notwendig wären, doch ihre Aufgabe gelöst. Die neue große Steigleiter wurde ebenfalls vorgeführt.

Die Probe hat die Bereitschaft der Wehr erwiesen. Die Mannschaften marschierten darauf wieder zurück an das Feuerwehrlokal, woselbst die Kritik von Bürgermeister Ober-Bölkersbach entgegengenommen wurde. Die Proben sind eine Erziehungsarbeit für den Feuerwehrmann, weshalb pünktlicher Besuch derselben notwendig ist.

Am Abend fand in der „Sonne“ eine Familienfeier der Feuerwehr und deren Angehörigen statt. Es war eine gemütliche Unterhaltung, wozu der Ettlinger Originalkomiker D ö r i c h wesentlich beitrug. Auch Küche und Keller trugen hierzu bei. So verlief die Feier in bester Stimmung. Einem jeden Feuerwehrmann gilt nun wieder die Parole: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“

Tierische Nahrungsmittel bei Fieber vermeiden!

In der Zeitschrift „Hippokratès“ berichtet Dr. Pfeleiderer über seine Erfolge bei der diätetischen Behandlung hochfieberhafter Erkrankungen. Er hat seit langer Zeit eine Ernährungsform bei solchen Erkrankungen angewendet, die alle vom Tier kommenden Stoffe ganz ausschaltet. Auch Milch und Eier schließt er bei Fieber aus der Ernährung

völlig aus. Er glaubt, daß diese Stoffe nie ganz vom Körper abgebaut werden können. Bei eintretendem Fieber sollen sie eigentlich restlos verbrannt und ausgeschieden werden. Durch Neuzufuhr der gleichen Stoffe wird dieser Prozeß verhindert oder verlangsamt. Man soll sie daher aus der Ernährung des Fieberkranken ganz ausschließen. Es tritt nach diesen Beobachtungen eine raschere und vollkommene Entfieberung ein.

Einer der größten Maler des alten Griechenlands, Zeugis, verfertigte seine Bilder stets, nicht aus Freigebigkeit und Leutseligkeit, sondern weil er der Meinung war, daß der Wert bei weitem den Preis übersteige, den auch die reichsten Leute bezahlen konnten.

Bei einem Indianerstamm in Bolivia, den Chamococos, hat die Hausfrau es nicht leicht, denn sie muß stets für die Männer ein anderes Essen zubereiten als für die Frauen.

Das Wetter von morgen.

Bei zeitweise auffrischenden, westlichen bis südwestlichen Winden für Montag wechselnd bewölkt, vereinzelt leichte Schauer. In der Nacht Durchzug eines Niederschlagsgebietes. Anschließend wieder aufheiternd.
Barometerstand: 747 m.m. Regen oder Wind.
Thermometerstand (heute 7 Uhr): 5 Grad über Null.

Rheinwasserstand:	23. Okt.	24. Okt.
Mazau	429	424

Märkte.

Schweinemarkt in Durlach am 24. Oktober 1936. Befahren mit 107 Läufern, 60 Schweinen. Verkauft wurden 85 Läufer, 45 Ferkel. Preis per Paar 40—55 M für Läufer, 22—30 M für Ferkel. Am Mittwoch, den 28. d. M. findet Großviehmarkt statt.

Deutsche Bauern-Burgen

Die Bezeichnung „Bürger“ für den Stadtbewohner ist darauf zurückzuführen, daß im Mittelalter die Städte durch Mauern und Türme zu Schutzburgen gemacht wurden, die in Kriegs- und Fehdezeiten auch den Landleuten der Außenbezirke Schutz und Aufnahme gewähren konnten. Es wäre aber falsch, nun den wehrhaften Bürger in Gegensatz stellen zu wollen zu den schugbedürftigen Bauern. Wie die geschichtliche Forschung beweist, haben schon lange vor der Gründung von Städten die deutschen Bauern als wehrhaftes Geschlecht ihr Vätererbe verteidigt und auch die Höfe mit burgartigen Verteidigungsanlagen versehen.

Auf den germanischen Bauernhöfen gab es ein turmartiges Bauwerk, das stärker und fetter als andere Bau-

schleien wohl zu letzter Verteidigung diente. Schon in den nordischen Sagas ist von solchen turmartigen Bauwerken, den „Speichern“, die Rede. Nur durch eine Leiter im Innern des Erdgeschosses konnte man in die oberen Stockwerke gelangen. Die Bergfriede und Burgtürme der ritterzeitlichen Burgen haben sich aus diesen Speichern der alten germanischen Bauernhöfe entwickelt. Von den Angelfachsen wird berichtet, daß sie ihre alte festländische Bauart (Befestigung des Dorfes oder Hofes mit Erdwällen und Pfahlbauten) auch in England eingeführt haben. Von uralten, teilweise sogar feineren Umfassungen der münsterländischen Bauernhöfe berichtet im 18. Jahrhundert Justus Möser. Noch heute können wir im westfälischen Lande manche Höfe finden, die unverkennbar Spuren früherer Befestigungswerte tragen. Auch in altüberlieferten bayerischen Stammesgesetzen wird die Dorfbefestigung erwähnt. Aus Jütland ist uns ein Gesetz aus dem 13. Jahrhundert erhalten, in dem ebenfalls die Fortsetzung nach Befestigung der Höfe enthalten ist. Professor Rietke berichtet von einem heute noch bestehenden dreiflügeligen Befestigungsturm des Dorfes Groß-Siepen in Westfalen.

In Franken, Hessen, Oberbayern, in Schwaben und besonders auch in Thüringen, in Oesterreich und anderswo finden wir immer wieder Beweise bäuerlichen Beherrschens, und auch aus Dokumenten zeitgenössischer Schreiber läßt sich diese Tatsache eindeutig nachweisen. Weitere Beweise dafür liefern uns die Anordnungen der fürstlichen Landesherren. Ihnen war ein gut befestigtes Dorf höchst unangenehm. Denn wie leicht konnten die sich gegen landesherrliche Bedrückung auflehrenden Bauern in diesen Dörfern sich verteidigen. Daher verbot die Landesherren schon früh, die weitere Befestigung der Dörfer mit allen Mitteln zu verhindern. Die Bauern halfen sich dadurch, daß sie ihre Kirchen so solide ausbauten, daß sie im Notfall als Schutz- und Trutzburgen dienen konnten. Die dicken Feldsteinmauern vieler Dorfkirchen legen noch heute davon Zeugnis ab. Die friesischen Bauern, die sich am längsten gegen das Christentum sträubten, nutzten den Bekehrungsseifer der Missionare aus, um sich auf billige Weise eine solide Dorfbefestigung zu verschaffen. Sie erlaubten den Bau von Kirchen mit schönen kräftigen Mauern und Türmen. Das friesische Dorf war auf diese Weise zu einer brauchbaren Bauernburg gekommen.

Ganz charakteristisch haben sich Kirchen als Befestigungsanlagen auf der dänischen Insel Bornholm erhalten, die sogenannten Rundkirchen. Diese Kirchen bestehen in der Hauptsache aus einem runden Hauptschiff mit Anbauten. Das Hauptschiff ist in mehrere Stockwerke und diese Stockwerke sind wieder in besondere Abteilungen eingeteilt, die alle für den Notfall ihre besonderen Aufgaben hatten. In dem einen Stockwerk wurden die Wehrunfähigen, also die Frauen und Kinder und die Alten untergebracht, in einem anderen hausten die Kämpfer, ebenso waren für das Vieh und die Nahrungsmittel besondere Räume vorgesehen. Die Kirchen sind jetzt noch in ihrer alten Bauweise erhalten und bilden eine Lebenswürdigkeit der Insel.

Fußball in Ettlingen.

FD. Ettlingen - Birkenfeld 2:0

Abteilung 4 Mittelbaden Süd:
Frankonia Karlsruhe — Dillweissenstein 0:0 (abgebr.).
Beiertheim — Durmersheim 2:1.
Phönix Karlsruhe — VfR. Pforzheim 4:0.
Daxlanden — Kuppenheim 5:2.

Das 7. Verbandspiel gegen Birkenfeld auf heimischem Boden brachte den Ettlingern einen verdienten Sieg und damit 2 wichtige Punkte. Die Mannschaft, die in gleicher Bezeichnung wie am vergangenen Sonntag in Rastatt eingesetzt wurde, konnte in diesem Treffen etwas überzeu-

gender wirken, wenn auch die zweite Spielhälfte wieder ein großes Nachlassen in den Leistungen und ganz besonders im letzten Einsatz zeigte. Bereits in den ersten 45 Spielminuten wurde das Spiel entschieden. Beide Treffer resultierten aus dieser Halbzeit. In der 20. Minute erreicht der Rechtsaußen auf Vorlage von Halbrechts den Ball und an dem eingreifenden Verteidiger, der noch mit der Hand abwehren wollte, und dem Torwart vorbei flüht der Ball ins Netz. Ettlingen kam im weiteren Spielverlauf auf Vorlage von Halblinks durch seinen Mittelstürmer zum 2. Treffer. Das ganze Spielgeschehen hatte Ettlingen jederzeit in der Hand. Dank einer guten Abwehr kann Birkenfeld nur vereinzelt gefährlich werden; die Angriffe blieben größtenteils an der Verteidigung hängen, wogegen auf der Gegenseite der Torwart der Birkenfelder immer das letzte Hindernis blieb. Ueberhaupt beherrschte der Birkenfelder Schlußmann den ganzen Strafraum, was größtenteils auf die zaghafte Spielweise unserer Fünferreihe zurückzuführen ist. Im übrigen dürfen wir mit dem Erfolg zufrieden sein. Schiedsrichter E d e r t-Durlach konnte gefallen. Le.

Tabellenstand nach den sonntäglichen Spielen.

Bezirke:	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Phönix Karlsruhe	7	7	0	0	33:6	14:0
Daxlanden	7	6	1	0	30:12	13:1
VfR. Pforzheim	7	4	1	2	14:13	9:5
Durmersheim	7	4	0	3	22:17	8:6
Ettlingen	7	3	2	2	22:17	8:6
Beiertheim	7	3	2	2	13:14	8:6
Dillweissenstein	6	2	1	3	7:16	5:7
Rastatt	7	2	1	4	15:20	5:9
Frank. Karlsruhe	6	2	0	4	13:25	4:8
Kuppenheim	7	1	1	5	15:22	3:11
Birkenfeld	7	1	1	5	7:13	3:11
Unterreichenbach	7	0	2	5	8:24	2:12

Ettlinger Handball.

To. 1847 Ettlingen Frauen — VfB. Frauen 2:7:1 (4:0).
To. 1847 Ettlingen Jgd. — VfB. Jugend 7:4 (4:3).
Tschft. Mühlburg Schüler — To. 1847 Ettlingen Schüler 5:3 (1:1).

Wie erwartet, kamen unsere Frauen zu einem hohen Sieg. Die 2. Mannschaft des VfB. trat in stark verjüngter Aufstellung an und konnte dem Ansturm der Ettlinger nicht widerstehen. — Die Jugend hatte einen zähen Gegner und konnte erst in der zweiten Spielhälfte den Vorsprung herausholen. — Etwas traurig kamen unsere Schüler aus Karlsruhe zurück. Mit einem 3:5-Torergebnis mußten sie Sieg und Punkte in Karlsruhe zurücklassen. 5 Minuten vor Schluß stand die Partie noch 3:1 für Ettlingen. Der Ersatztorhüter versagte aber nachher und brachte schließlich die eifrigen Feldspieler um den verdienten Sieg. Aber deswegen nur den Kopf nicht hängen lassen, das nächste Mal klappt die Sache bestimmt wieder. R.

Kreisgruppe Nord:

To. Ettlingenweiler 1. — Tschft. Beiertheim 1:9:6 (5:4).
To. Ettlingenweiler 2. — Tschft. Beiertheim 2:11:4.
To. Ettlingenweiler Jgd. — Tschft. Beiertheim Jgd. 7:5.

Bekanntmachung.

Die Aufstellung der Verzeichnisse der Betriebsunternehmer der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für das Jahr 1936.

Das Kataster der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für das Jahr 1936 wird neu aufgestellt. Wir fordern die Grundstückseigentümer und Pächter von Grundstücken sowie die Fuhrunternehmer, welche seit November v. J. Grundstücke verpachtet, gepachtet, das Pachtverhältnis aufgelöst, sowie die Fuhrunternehmer, welchen ihren Fuhrwerksbetrieb eingestellt haben, bezw. deren Erben, ferner diejenigen, welche bei der erstmaligen Katastrierung übergangen worden sind oder seither einen Betrieb eröffnet oder den schon früher vorhandenen Betrieb in einem für die Abschätzung der Arbeitstage erheblichen Maße eingeschränkt oder erweitert haben, auf, bis längstens 30. Oktober 1936 im Geschäftszimmer des Grundbuchamts — Altes Schloß, Südflügel — während der üblichen Geschäftsstunden mündlich zu Protokoll oder schriftlich anher Anzeige zu machen.

Es wird darauf hingewiesen, daß nicht nur die eigenen Grundstücke, sondern auch die Pacht-, Allmend- und Nutzungsgrundstücke anzugeben sind. Damit sich eine gleichmäßige und gerechte Verteilung der Unfallkosten erreichen läßt, wird erwartet, daß die Angaben über den Umfang der bebauten Grundstücke und über die Größe des Viehstandes wahrheitsgetreu gemacht werden. Wer jetzt wiederum früher unrichtige Angaben nicht berichtigt, läuft Gefahr, wegen unwarer Betriebsangaben mit Geldstrafe bis zu 1000 M bestraft zu werden.
Ettlingen, den 22. Oktober 1936.
Der Bürgermeister.

Die regelmäßige Einschätzung der Gebäude zur Feuerversicherung.

In den Monaten November und Dezember findet die regelmäßige Einschätzung der Gebäude zur Feuerversicherung statt. Sie erstreckt sich auf sämtliche in diesem Jahre neu errichteten Gebäude, soweit sie unter Dach gebracht sind, sowie auf alle Veränderungen an Gebäuden — Wert-erhöhungen oder Wertverminderungen — welche den Betrag von mindestens 200 RM erreichen. Die Hauseigentümer werden zur Vermeidung von Strafen und Verlusten bei Schadensfällen aufgefordert, alle Neubauten und Veränderungen bis längstens 30. Oktober 1936 im Geschäftszimmer des Grundbuchamts — Altes Schloß, Südflügel — anzuzeigen. Wird ein Gebäude erst nach Ablauf dieser Frist, aber noch vor Jahresluß unter Dach gebracht oder im Wert erhöht bezw. vermindert, so hat die Anmeldung alsbald hiernach zu erfolgen. Die regelmäßige Einschätzung erfolgt kostenlos.
Ettlingen, den 22. Oktober 1936.
Der Bürgermeister.

Heizkissen?

dann nur „WEKA“-Heizkissen mit 2jähriger schriftl. Garantie von **Wörner, Kleinert & Co., Karlsruhe, Waldstr.49**

Schrotmühle

fast neu, Kraftbedarf 1—2 Ps. billig zu verkaufen.
Zu erfragen im „Altbaldoten“.

Möbliertes oder unmöbliertes Zimmer

in Stadtmitte zu vermieten.
Zu erfragen im „Altbaldoten“.

Zu verkaufen:
1 Akra-Jauchesäß Stahlblech 4001
1 Futterschneidmaschine gebr.
1 Rübennähle mit Trommel und gestolltem Messer
1 Alt. Britschwagen
1 Schirmgluke.

Schönes **Einstellrind** (3/4 J.) zu verkaufen.
Egenrot, Hans Nr. 17.

Infektieren bringt Erfolge

H. Rabold, Ettlingen
Neuwiesenreben 35.

Waren-Eingangsbuch für gewerbliche Unternehmer.

18 Blatt stark pagin. 1—38 in blau Akten geheftet Stück — 50
24 „ „ in bedruckt Preßspanit geheftet — 70
48 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1.10

Vorrätig in der **Buch- und Steindruckerei Richard Barth** Ettlingen, Kronenstraße 26.

Sport des Sonntags

Fußball

Länderspiele.

in Enschede: Ostholland — Westdeutschland	2:1
in Mailand: Italien — Schweiz	4:2
in Luzern: Schweiz B — Italien B	0:1

Um den Tschammer-Pokal.

in Mannheim: SV Waldhof — FC Schweinfurt	1:2
in Worms: Borussia Worms — VfL Venrath	3:3
nach Verlängerung	
in Bremen: Werder Bremen — Schalke 04	2:5
in Peine: VfB Peine — VfB Leipzig	2:4

Gau Mittelrhein:

Kölnen VfR — Rhenania Würfel	4:1
VfR Köln — Kölner SC 99	3:0
TuS Neudorf — Bonner FB	2:2
SV Beuel — Sp-Vg Sülz	1:1
Lura Bonn — Sp-Vg Andernach	4:0

Gau Nordhessen:

VfB Friedberg — SC 03 Kassel	1:0
Hessen Hersfeld — FC Hanau 93	3:0
Germania Fulda — Kurhessen Marburg	3:0
Kema Wachenbuchen — Borussia Fulda	1:0
Sp-V Kassel — Sp-Vg Niederwehren	2:1

Gau Südwest:

Eintracht Frankfurt — FSV Frankfurt	3:1
VfB Saarbrücken — Borussia Neunkirchen	1:1
SV Wiesbaden — Sportfreunde Saarbrücken	1:0

Gau Baden:

Karlsruher FB — VfL Nedarau	0:1
Freiburger FC — Germania Brötzingen	2:2
VfB Rastatt — VfR Mannheim	0:4

Gau Württemberg:

Sportfreunde Stuttgart — SV Göppingen	3:1
Stuttgarter Kickers — SV Cannstatt	6:2
SC Stuttgart — Union Bödingen	3:0
VfB Stuttgart — Sportfreunde Ehlingen	3:0
1. SV Ulm — VfL Zuffenhausen	0:1

Gau Bayern:

1. FC Nürnberg — Sp-Vgg Fürth	5:0
VfB Koburg — Wacker München	1:0
1860 München — VC Augsburg	3:1
Bayern München — VfB Ingolstadt-Kingsee	7:1

Freundschaftsspiel.

Kickers Offenbach — 1. FC Pforzheim	4:1
-------------------------------------	-----

Um den Tschammer-Pokal

SV Waldhof — FC 05 Schweinfurt 1:2 (1:2).

Im Mannheimer Stadion gab es den erwarteten hartnäckigen Kampf zweier ausgezeichneter Mannschaften, d. h., die Waldhof-Anhänger werden ja diesmal nicht ganz mit ihrer Mannschaft einverstanden gewesen sein, aber man darf doch nicht vergessen, daß Schweinfurt ein großer Gegner war, und die alte Weisheit, daß eine Mannschaft nur so gut spielt, wie es der Gegner zuläßt, bestätigte sich auch diesmal wieder. Die bayrischen Gäste gewannen diesen Pokalkampf durchaus verdient. Sie waren in der ersten Halbzeit den Einheimischen in so ziemlich allen fußballerischen „Belangen“ überlegen, und später verstanden sie es durch eine glänzende Abwehrleistung, den knappen Vorsprung zu halten und als Sieger den Platz zu verlassen. In der Schweinfurter Elf gab es kaum einen schwachen Punkt, höchstens der Rechtsaußen stand hinter seinen Kameraden eine Kleinigkeit zurück. Schwach waren beim badischen Meister die beiden Außenläufer, und im Sturm war Leopold nicht auf dem Posten. Da auch noch Siffing, der später mit Heermann tauschte, schlecht aufgelegt war, blieb der Waldhofsturm nur ein Torlo Biemeier war wieder einmal der intelligenteste Stürmer, aber allein konnte er es nicht schaffen. In der Hintermannschaft zeichneten sich vor allem Maier, Schwender und Heermann aus.

Die Schweinfurter kamen in der 27. Minute bei leichter Feldüberlegenheit zu ihrem Führungstreffer. Klinger trat einen Freistoß in den Waldhofstraßenraum, wo der Ball von Schwenders Fuß ins Tor prallte. Gleich darauf verloren die Mannheimer ihren Verteidiger Maier infolge einer Kopfverletzung, wodurch die Schweinfurter Überlegenheit noch größer wurde. Trotdem brachte ein schneller Vorstoß den Waldhöfern den Ausgleich, und zwar war es Biemeier, der den Ball nach guter Einzelleistung im Schweinfurter Tor unterbrachte. Ein unerhoffter Schuß Rosenbauers brachte die Gäste aber noch vor Seitenwechsel erneut in Front. — Nach der Pause spielte Waldhof wieder komplett und wurde nun eindeutig überlegen, während sich Schweinfurt auf Vorstöße beschränkte. Die Anstrengungen der Waldhöfer blieben aber erfolglos, da es der Sturm nicht verstand, klare Torgelegenheiten überhaupt herauszuarbeiten.

Handball

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Südwest:	
Palz Ludwigshafen — MSV Darmstadt	11:9
TSV herrnsheim — Germania Pfungstadt	9:6
Ingob. St. Ingbert — SV 98 Darmstadt	aus
VfR Schwanheim — FSV Frankfurt	7:6
Gau Baden:	
VfR Mannheim — SV Waldhof	8:8

Tsg Ketsch — W 02 Weingem	15:3
TSV Sodenheim — TSV Nußloch	15:4
TSV Ofersheim — SC Freiburg	8:7

Gau Württemberg:

Tsg Stuttgart — VfB Friedrichshafen	11:10
TSV Sülz — Tsg Göppingen	9:4
RSV Zuffenhausen — TSV Albstadt	4:10
TSV Cannstatt — Stuttgarter Kickers	14:6

Gau Bayern:

Post SV München — 1860 München	11:3
1. FC Nürnberg — Sp-Vgg Fürth	13:9
Tsg Landshtut — VC Augsburg	9:11
TSV Milbertshofen — Polizei SV Nürnberg	6:5
TSV Erlangen — Bamberger Reiter	8:10

Sport in Kürze

Die Tschammer-Fußball-Pokalspiele

Am Sonntag in Mannheim den FC Schweinfurt 05 mit 2:1 (2:1) über den SV Waldhof erfolgreich. Borussia Worms und VfL Venrath trennten sich nach Verlängerung mit 3:3, ohne einen Sieger ermittelt zu haben. Werder Bremen unterlag Schalke 04 2:5 und schließlich wurde der VfB Peine durch den VfB Leipzig 4:2 ausgeglichen.

Der Fußball-Weltmeister Italien

trug in Mailand vor 30 000 Zuschauern einen zum Europapokal-Wettbewerb zählenden Länderkampf aus. Unter nächster Gegner siegte 4:2 (2:1) zahlenmäßig klar, dennoch konnte die italienische Elf nicht in allen Reihen restlos überzeugen. Besonders die Hintermannschaft zeigte Schwächen.

Badens Hockeyfrauen

kämpften in Mannheim im zwei Stunden um den Sieg im Spiel um den Eichenschild gegen die Frauen aus Sachsen. Mit 2:1 (1:1, 0:0) kamen die badischen Frauen schließlich zum knappen Erfolge in dem auf beachtlicher Stufe stehenden Kampf.

Karl Takto (Elberfeld)

stellte in Köln mit 204 Pfund im rechtsarmigen Stoßen einen neuen deutschen Rekord der Leichtgewichtsklasse auf.

Leipzigs Turner

gewannen in Leipzig den Dreistädtekampf im Gerätturnen vor Hamburg und Berlin. In dem zum 32. Male ausgetragenen Kampfe war der jetzige Hamburger Steffens der beste Einzelturner.

Württembergs Waldlaufmeister

wurde Schinge (Stuttgarter Kickers). Der Vorjahrsmeister, Bertsch (VfB Stuttgart), belegte den zweiten Platz.

Ortspolizeiliche Vorschrift

Aufgrund des § 42b der Reichsgewerbeordnung sowie § 67 der Bad. Vollzugsverordnung wird für die Stadt Ettlingen folgende ortspolizeiliche Vorschrift erlassen:

§ 1.

Personen, welche in dem Gemeindebezirk der Stadt Ettlingen einen Wohnsitz oder eine gewerbliche Niederlassung besitzen und welche innerhalb des Gemeindebezirks auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten oder ohne vorgängige Bestellung von Haus zu Haus

1. Waren feilbieten oder
2. Waren bei anderen Personen als bei Kaufleuten oder solchen Personen, welche die Waren herstellen oder an anderen Orten als in offenen Verkaufsstellen zum Wiederverkauf anbieten,
3. Warenbestellungen bei Personen, in deren Gewerbebetrieb Waren der angebotenen Art keine Verwendung finden, auffuchen,

bedürfen der Erlaubnis.

Die Erteilung der Erlaubnis wird von dem Nachweis eines Bedürfnisses abhängig gemacht.

§ 2.

Zur Erteilung, Verjagung und Zurücknahme der Erlaubnis ist nach Maßgabe der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die Ortspolizeibehörde zuständig. Bei der Verjagung und Zurücknahme soll die zuständige Wirtschaftsgruppe gehört werden.

§ 3.

Die von der Reichsregierung gemäß § 56 d der RGew.-Ordnung bezüglich des Gewerbebetriebes der Ausländer getroffenen Bestimmungen finden auch auf diejenigen Ausländer entsprechende Anwendung, welche in der Stadt Ettlingen den in § 1 erwähnten Gewerbebetrieb ausüben wollen.

§ 4.

Zu widerhandlungen werden gemäß §§ 148 Ziff. 5 und 149 Ziff. 1 der RGew.-Ordg. an Geld bis zu 150 R.M. oder mit Haft bestraft.

§ 5.

Diese ortspolizeiliche Vorschrift tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Ettlingen, den 15. September 1936.

Der Bürgermeister.

Vorstehende durch Erlaß des Herrn Landeskommissärs vom 5. Oktober 1936 für vollziehbar erklärte ortspolizeiliche Vorschrift wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Ettlingen, den 17. Oktober 1936.

Der Bürgermeister.

Druckarbeiten



fertigt
sauber,
schnell
und
preiswert

Buchdruckerei Alfred Graf

Jede Hausfrau
sagt einmal:

imi

ist mein Ideal!

Ortspolizeiliche Vorschrift

Aufgrund der Verordnung vom 8. Mai 1883, 10. Dezember 1891 und 15. April 1936 sowie des § 49 P. Str. G. B. wird die ortspolizeiliche Vorschrift vom 19. Januar 1921 über das polizeiliche Meldebewesen wie folgt ergänzt:

1.

Die Vorschriften des § 6 der ortspolizeilichen Vorschrift vom 19. 1. 1921 über die Meldepflicht der Gastwirte und Schlafstelleninhaber gelten entsprechend für Kantenhäuser, Entbindungs-, Trenn-, Erziehungs- und Bewahranstalten.

2.

Diese ortspolizeiliche Vorschrift tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Ettlingen, den 11. September 1936.

Der Bürgermeister.

Vorstehende durch Erlaß des Herrn Landeskommissärs vom 30. September 1936 für vollziehbar erklärte ortspolizeiliche Vorschrift wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Ettlingen, den 19. Oktober 1936.

Der Bürgermeister.

Nächster

Schweinemarkt in Ettlingen

Mittwoch, den 28. Oktober 1936
vormittags 8 Uhr.



Magnifikate

in verschiedenen Preislagen
sind zu haben in der
Buchdruckerei Alfred Graf.

Todes-Anzeige.

Nach kurzer, schwerer Krankheit wurde am Sonntag früh 1/2 9 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Rosa Daul
geb. Djer

im Alter von 58 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

Ettlingenweier, 26. Oktober 1936.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Tobias Daul, Wirt zum „Alder“.

Die Beerdigung findet am Dienstag mittag 1/2 5 Uhr statt.

Danksgiving.

Für die vielen und wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Scheiden unserer unvergesslichen, treubeforgten Entschlafenen

Frau Elisabeth Müller
geb. Becker

danken wir recht herzlich. Tiefempfundener Dank unseren lieben Verwandten und bewährten Freunden von nah und fern, wie auch der ganzen Einwohnerchaft von Reichenbach für alles, was sie ihr im Leben Gutes erwiesen haben, für die ehrenvollen Kranz- und Wespenspenden und die so überaus zahlreiche letzte Ehrung.

Reichenbach, den 24. Oktober 1936.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Dienstag 20 Uhr
in der Aula
(früheres Seminar)
Gesamtchor
Pünktl., vollzählig.

Ehrliches, junges
Mädchen
zur Mithilfe im Haushalt
für tag-über gesucht.
Wo, zu erfragen im Albtalboten

Kauft bei unseren Inserenten

Ein anderer Mensch
mit neuer Kraft
neuem Lebensmut
höheren Leistungen
gesunden Appetit
u. blühendem Aussehen...
und das durch

Lebens-Elixir Nattermann
die Quelle neuen Lebens
für jung und alt.
Der Gehalt an Lactin
und Eisen macht's.

GROSSE FLASCHE 2.75
Badenia-Brogerie Rud. Chemnitz
Marktstrasse 8